

Dokumentation der Arbeitskonferenz

“Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“

13.06.2013 • 9.30 - 16.30 Uhr

FH FFM
Fachhochschule
Frankfurt am Main
University of
Applied Sciences

Arbeitskonferenz

Mehr MÄNNER für das Studium der SOZIALEN Arbeit !

**Ergebnisse aus Maßnahmen
zur Erhöhung des Männeranteils
bei Studierenden Sozialer Arbeit**

Kooperationen:
Jungen-Zukunftstag
Boys' Day
Hess Yoga für
kompetenzzentrum
TECHNIK • UNIVERSITY • CHANGELEICHHEIT
DGSA

FFZ
Gender- und Frauen-
forschungszentrum
der Hessischen Hochschulen



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 1 - 6
Übersicht der Referentinnen, Referenten und Beiträge	Seite 7 - 10
Dokumentation der Präsentationen und Beiträge	Seite 11 - 71
Anlagen	
Call for Papers	Seite 72 - 73
Programm der Arbeitskonferenz	Seite 74
Teilnehmerinnen- und Teilnehmerliste	Seite 75 - 76
Daten und Fakten zum Thema	Seite 77 - 82
Hinweis: Leitfaden zur Durchführung von Boys'Days an Hochschulen	Seite 83
Übersicht: Hochschulen als Anbieter am Boys'Day 2013 insgesamt	Seite 84 - 85

Vorwort

Soziale Arbeit war und ist ein Beruf, in dem deutlich mehr Frauen als Männer tätig sind. Dieser Umstand wird seit einiger Zeit verstärkt als fachliches und geschlechterpolitisches Problem diskutiert. Dies gilt vor allem für das Berufsfeld der Kindertagesbetreuung, aber auch für andere Felder der Sozialen Arbeit wie die Familien- und Erziehungshilfen, Krisen- und Konfliktberatung oder die Altenarbeit. Gefordert wird, die Zahl der männlichen Fachkräfte zu erhöhen und entsprechende Fördermaßnahmen dazu auf den Weg zu bringen. Für die Kitas wurde im Zuge dessen bereits kürzlich vom BMFSFJ ein umfassendes Bundesmodellprogramm „Mehr Männer in Kitas“ zur Ansprache und Gewinnung von männlichen Fachkräften für Kitas aufgelegt.

Ein weiteres wichtiges Instrument, das an der Berufsorientierung bereits ansetzt, stellt der bundesweite Boys'Day dar, der seit 2011 bundesweit stattfindet. Sein Ziel ist der Abbau von Geschlechterstereotypen in der Berufs- und Studienwahl bei männlichen Schülern durch praktische Erfahrungen in bislang frauendominierte Berufsfeldern an diesem Aktionstag, z.B. im Erziehungs- und Bildungswesen, in der Sozialarbeit oder der Pflege aber auch im Bereich der Gesundheitsberufe oder Dienstleistungen außerhalb des sozialen Sektors. Bei den Bemühungen um männliche Nachwuchsförderung in sozialen Berufen kommt auch den Hochschulen und Studiengängen der Sozialen Arbeit eine herausgehobene Bedeutung zu. Vermehrt lassen sich Initiativen ausmachen, die die geschlechtsspezifischen Ungleichverteilungen in Studium und Beruf kritisch thematisieren und Konzepte zur Erhöhung der Zahl männlicher Studierender entwickeln und umsetzen. Dennoch darf dies nicht darüber hinweg täuschen, dass solche Initiativen immer noch Ausnahmeerscheinungen sind. Während sich in der großen Mehrheit der Hochschulen Maßnahmen zur Förderung von jungen Frauen in MINT-Fächern etabliert haben, sind es nur wenige Hochschulen, die Angebote für junge Männer in der Sozialen Arbeit auf den Weg bringen. So stehen auf www.boys-day.de lediglich für weniger als 2 % aller Schüler der Sek I Plätze zur Verfügung. Auf www.girls-day.de stehen demgegenüber für rund 5 % der Schülerinnen aus den Klassen 5-10 Angebote bereit. Die darüberhinausgehende selbst organisierte Beteiligung lässt sich nicht quantifizieren. Die Teilnahme ist freiwillig und nur als ein Angebot unter vielen zu sehen, die Schulen zur Berufs- und Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler anbieten.

Mittlerweile werden zwar an immer mehr, aber dennoch insgesamt erst wenigen Hochschulstandorten der Sozialen Arbeit Boys'Days für männliche Schüler (Sek I) durchgeführt, die ihnen Einblicke in das Studium und den Beruf ermöglichen. Auch im Rahmen der Studienberatung oder des Hochschulmarketings finden Bemühungen statt, um junge Männer für eine Tätigkeit in der Sozialen Arbeit zu gewinnen, z.B. werden Informationsmaterialien so gestaltet, dass diese verschiedene Männer im Kontext Sozialer Arbeit abbilden und damit gezielt interessierte junge Männer „ansprechen“ sollen, oder es werden „Werbefilme“ produziert, die Männer als Fachkräfte in der Sozialen Arbeit thematisieren oder männliche Studenten als Minderheit im Studium der Sozialen Arbeit zeigen, um mehr Nachwuchs zu gewinnen.

Bislang haben diese Bemühungen noch einen stark singulären Charakter. Konzepte und Ergebnisse der Projekte an den einzelnen Hochschulstandorten werden kaum öffentlich kommuniziert, die entsprechenden Akteur_innen sind noch wenig vernetzt und ein gemeinsamer kollegialer Diskurs hat sich überregional noch nicht entwickelt.

Vor diesem Hintergrund richtete das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit in Bielefeld in Kooperation mit dem Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) und der Fachgruppe Gender der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGSA) eine Arbeitskonferenz aus. Ziel war, zum einen eine Auswahl der entsprechenden Praxisansätze erstmalig sichtbar zu machen, zum anderen aber auch eine kritische Diskussion zu den Erfahrungen und Beobachtungen

anzustoßen, um praktische Entwicklungsherausforderungen und versteckte „Gender-Fallen“ herauszuarbeiten.

Solche Projekte bewegen sich konzeptionell und praktisch in einem prinzipiellen Dilemma: Sie müssen einen „typischen Frauenberuf“ für junge Männer attraktiv machen bzw. darstellen, um diese dazu zu bewegen, sich diesem Feld zu stellen, was nicht unbedingt der Geschlechtsrollennormalität entspricht. So kommen die Praxisprojekte kaum umhin, das Geschlecht nicht nur zu „dramatisieren“, um junge Männer gezielt anzusprechen, sondern männliche Fachkräfte als besonders „wertvoll“ für den Beruf der Sozialen Arbeit zu exponieren nach dem Motto „Männer sind gefragt, Männer werden gebraucht“. Die Hoffnung ist, dass damit die Attraktivität des Berufsfeldes insgesamt erhöht wird.

Angesichts solcher „Gender-Fallen“ ist der kollegiale Diskurs zu den Initiativen für junge Männer im Bereich der Sozialen Arbeit überfällig und sinnvoll, gerade weil entsprechende Maßnahmen noch ein kleines Experimentierfeld der Hochschulen sind und Konzepte erprobt und weiterentwickelt werden können: Mit welchen Strategien arbeitet eine Hochschule z.B. bei Angeboten am Boys' Day, welche Bilder zu Männern und Frauen werden unbewusst (re-)produziert? Wie ist dem Dilemma zu entgehen, Soziale Arbeit geschlechtlich öffnen zu wollen und doch unter der Hand dabei traditionell-konservative Geschlechterstereotype zu reproduzieren und mit Zuschreibungen zu arbeiten (z.B. Erlebnispädagogik als Highlight im Studium darzustellen)?

Mit dieser Arbeitskonferenz wurde das fortgesetzt, was im Juni 2011 in Frankfurt/Main mit der Veranstaltung des Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) und der Fachgruppe Gender der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGSA) „Mehr Männer in die Soziale Arbeit!? Konflikte Kontroversen, Konkurrenzen“ begonnen worden war, nämlich eine diskurskritische Auseinandersetzung zur aktuellen Diskussion um die Stärkung von Männern in Studium und Beruf der Sozialen Arbeit und Pädagogik. Im Zentrum stand damals mehr die Frage, welche Geschlechterpolitiken und welche Professionalisierungsinteressen im Diskurs verhandelt werden. Die aktuelle Arbeitskonferenz 2013 knüpft aber auch an ein Treffen für Hochschulen an, das das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit im Juni 2011 in Kooperation mit der Fachhochschule in Bielefeld veranstaltet hatte. Direkt im Anschluss an den ersten bundesweiten Boys' Day im April 2011 wurden erste Erfahrungen ausgetauscht und daraus ein Leitfaden zur Organisation eines solchen Studienorientierungstages entwickelt, der auf www.boys-day.de online zur Verfügung steht (Siehe Anlage).

Auch 2013 wurden die Referierenden für die geplante Arbeitskonferenz über einen Call for Paper (siehe Anlage) in den einschlägigen Netzwerken der Sozialen Arbeit, der Pädagogik und der Genderforschung gewonnen.

Das Konferenzprogramm (siehe Anlage) umfasste Projektdarstellungen und Evaluationsstudien zu Maßnahmen, die junge Männer als Zielgruppe des Studiums der Sozialen Arbeit adressieren, aber auch anderer, sogenannter „Frauenstudienfächer“ wie z.B. der Lehrerbildung und der Ökotrophologie. Dazu kamen Beiträge zu empirischen Studien zur Situation von Männern in der Sozialen Arbeit und zur geschlechtsspezifischen Vergabepraxis von studentischen Hilfskraftstellen im Studium der Sozialen Arbeit. Eine Diskursanalyse zu einem „sogenannten Werbefilm“ von Studenten für das Studium der Sozialen Arbeit, in dem männliche Protagonisten im Zentrum stehen, lenkte die Aufmerksamkeit auf eine mediale Bearbeitung des Themas. Alle Beiträge finden sich in dieser Dokumentation.

Die Vorträge wie auch die intensiven Diskussionen offenbarten, dass und wie an einigen Stellen Hochschulen in Schülerprojekten, Projekten für „ältere“ Männer als Umsteiger und Weiterqualifizierer, durch andere Werbekampagnen oder durch Studien und die Einrichtung von Koordinationsstellen offensiv versuchen, durch eine gezielte Ansprache die

Zahl männlicher Studierender zu erhöhen und die geschlechtsspezifische Ungleichverteilung der Geschlechter in Studium und Praxis der Sozialen Arbeit und angrenzender Studienfächer kritisch zu thematisieren.

Noch gehen Hochschulen hier erste Wege und experimentieren in einem neuen Feld an der Schnittstelle von gleichstellungspolitischen Fragen (z.B. Vervielfältigung von Geschlechterbildern, Abbau von Geschlechterstereotypen in der Berufs- und Studienwahl, etc.) und einer arbeitsmarktpolitischen Diskussion (vom demografischen Wandel zur Fachkräftelücke und zur Forderung nach mehr Vielfalt innerhalb des Fachkräftepools). Im Gegensatz dazu ist das Feld der Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in den sogenannten MINT-Studienfächern und Berufsfeldern relativ weit verbreitet, gut beforscht und evaluiert und auch akzeptiert.

Gleichwohl kristallisierten sich in der Diskussion eine Reihe von offenen Schlüsselthemen heraus, die einer weiteren Reflektion bedürfen.

Dominanz des „Streumarketings“

Alle vorgestellten Maßnahmen und Projekte waren im Ansatz als „Streumarketing“ konzipiert, d.h. sie richteten sich relativ unspezifisch an die Gesamtgruppe männlicher Schüler. Dies wird besonders augenfällig im Kontext der Boys' Day-Initiativen an den Hochschulen. Der Aktionstag ist als solcher grundsätzlich offen für alle Schüler der Klassenstufen 5-10 konzipiert, Jungen können sich hier individuell und freiwillig für ihre Teilnahme entscheiden. Sowohl die entsprechenden Werbemaßnahmen wie auch die entsprechenden Angebotskonzepte spezialisieren sich zwar auf die männliche Zielgruppe, weitere Präzisierungen innerhalb dieser Gruppe werden jedoch nicht vorgenommen.

Diese Praxis macht zunächst Sinn und signalisiert Offenheit, dennoch wurde sie in der Diskussion auch problematisiert. Denn sie könnte möglicherweise dafür verantwortlich sein, dass die Effektivität der Fördermaßnahmen im Hinblick auf messbare Erfolge relativ beschränkt bleibt. Zumindest ist zu erwarten, dass ein ‚Direktmarketing‘, das gezielt solche Schüler und junge Männer adressiert, die eine gewisse Affinität für einen sozialen Beruf zeigen, eine höhere Erfolgsquote aufweisen könnte. Solche „affinen“ Zielgruppen könnten jene Jungen und Männer sein, die z.B. im Freiwilligendienst, in der Verbandsarbeit, im Sport, im Rettungsdienst, beim bürgerschaftlichen Einsatz oder im privaten und nachbarschaftlichen Kontext soziale Dienstleistungen erbringen und Engagement zeigen. Dies sind sicher nicht wenige.

Die offene Frage bleibt, warum Projektansätze für Männer in der Sozialen Arbeit bislang überwiegend unspezifisch streuend konzipiert und Ansätze des Direktmarketings noch kaum entwickelt und erprobt sind. Hier liegen noch Potenziale, die es zu erschließen gilt. Ein weiterer Aspekt in der Diskussion beschäftigte sich mit dem Potential und der Effektivität von berufsorientierenden Projekten durch die Ansprache von „älteren“ Männern in unterschiedlichsten Berufsfeldern, um diese als „Quer- bzw. Neueinsteiger“ für den Beruf der Sozialen Arbeit zu gewinnen, ohne den Qualitätsanspruch der grundsätzlichen Eignung und professionellen Kompetenzvermittlung für erzieherische und soziale Berufe aufzugeben.

Dominanz kurzzeitpädagogischer Projekte

Die überwiegende Zahl der Projekte und Maßnahmen besteht aus einmaligen und zeitlich begrenzten Tagesaktionen für junge Schüler. Langfristig angelegte Programme, die mit männlichen Zielgruppen direkt und kontinuierlich vertieft arbeiten, um eine stabile Motivation für das Studium der Sozialen Arbeit oder ähnlich frauendominierter anderer Disziplinen zu entwickeln, sind bislang weniger erprobt. Dies hat vor allem damit zu tun, dass vor allem der pragmatisch nahe liegende institutionelle Rahmen des Boys' Day genutzt wird. Zwei Projekte, die längerfristig ansetzen, gibt es schon:

Erstmals findet in Baden-Württemberg initiiert durch die Agentur für Arbeit ab Herbst als vertiefendes Angebot eine sogenannte Boys'Day-Akademie statt mit Angeboten für Schüler über ein Schuljahr verteilt (siehe: www.arbeitsagentur.de/nn_208324/Dienststellen/RD-BW/RD-BW/Presse-und-Oeffentlichkeitsarbeit/Presseinformationen/2013/18-2013.html). Hier werden aber keine Hochschulen eingebunden, sondern eher Fachschulen und Träger sozialer Einrichtungen.

Seit 2005 wird im Projekt „Soziale Jungs“ (eine Initiative des Paritätischen Bildungswerkes Bundesverband e.V., siehe "Soziale Jungs - sich stark machen für andere" www.sozialejungs.de) ein schulbegleitender Freiwilligendienst über 200 Stunden für männliche Schüler schulbegleitend erprobt und begleitet, in dem die Jungen i.d.R. einmal nachmittags in sozialen Einrichtungen aktiv sind, um Einblicke in soziale Tätigkeiten und ehrenamtliches Engagement zu erhalten. Sie werden von Mentorinnen und Mentoren begleitet und erhalten ein Zertifikat.

Eingehend diskutiert wurde, welche Effekte die eher kurzen Tagesangebote bewirken und welche strategische Funktion sie überhaupt im Rahmen des Gesamtziels einer Kampagne zur Erhöhung der Zahl männlicher Fachkräfte in der Sozialen Arbeit haben können. Einigkeit gab es dazu, dass die Boys'Day-Initiativen in den Hochschulen für Soziale Arbeit neue und kontrastierende Erfahrungsfelder für Jungen auf jeden Fall bieten und die Teilnehmer die Einblicke und Informationen im weiteren Lebensverlauf als „gespeicherte“ Erfahrung und als Wissen um Ausbildungsmöglichkeiten für eine soziale Tätigkeit abrufen können. Auch ist der Boys'Day neben dem Einstieg für Schüler auch für Hochschulen ein erster Schritt, um neue Erfahrungen mit männlichen Schülern als Adressaten der Studienorientierung zu machen und lässt Möglichkeiten zu, Studierende als Akteure solcher Angebote mit einzubeziehen.

Als nachhaltige Maßnahme zur Erhöhung der Zahl männlicher Studierender in der Sozialen Arbeit können sie jedoch kaum gelten, wenn der Erfolg sich in Zahlen niederschlagen soll. Selbstkritisch wurde z.B. von der Evaluation des Boys'Day an der FH Frankfurt am Main berichtet, dass die beteiligten Schüler zwar sehr zufrieden mit dem Tag an der Hochschule waren, aber kaum einer der Teilnehmer sich am Ende des Tages diesen Studiengang für sich als Zukunftsoption vorstellen konnte – außer denjenigen, die schon *vor* dem Aktionstag daran interessiert waren. Immerhin kann die Teilnahme an solchen Orientierungstagen diejenigen bestärken, die schon motiviert und interessiert an sozialen Berufen sind. Und es wird deutlich, dass ein Tagesangebot nur einen ersten Impuls setzen kann.

Solche Einschätzungen mahnen an, dass sehr viel mehr und anderes erforderlich ist neben den Boys'Day-Angeboten, will man tatsächlich messbar die Zahl männlicher Studierender erhöhen. Hier ist auf jeden Fall der Blick auf die erfolgreichen Frauenförderungsmaßnahmen in MINT-Fächern sinnvoll, wo die kurzfristigen „Schnupper-Events“ für Mädchen, wie sie der Girls'Day bietet, bereits vielfach weiterentwickelt und ergänzt wurden in Richtung von längerfristig angelegten Maßnahmen, z.B. in Form von Werkstattwochen, Mentoring-Konzepten oder begleiteten längeren Praktika, um eine mehr Wirkung zeigende Ansprache von jungen Frauen für MINT-Fächer zu erreichen.

Jungen und Schüler als zentrale Zielgruppe

Die starke Nutzung des Boys'Day als Rahmen für Förderprojekte an Hochschulen führt zwangsläufig zu einer Adressierung von männlichen Schülern als Zielgruppe der Kampagne zur geschlechtlichen Öffnung des „Frauenberufs“ Soziale Arbeit. Die Existenz des Boys'Day präfiguriert die strategische Diskussion: Weil es ihn jährlich wiederkehrend gibt, erscheint er als sinnvoller praktischer Ansatzpunkt auch für die Hochschulen. Das ist nur ein erster Schritt und greift zu kurz. Überlegungen jenseits dieses Konzeptes sind derzeit noch selten, wären aber wünschenswert.

So plausibel es auch im Rahmen von Berufs- und Studienorientierung erscheinen mag, Förderangebote frühzeitig an Jungen/Schüler zu richten, so ist diese Strategie doch auch aus zwei Gründen zu kurz gegriffen. Zum ersten unterstellt sie, dass Geschlechtsrollen erweiternde Lernerfahrungen umso nachhaltiger sind je früher sie gemacht werden. Dafür gibt es aber nicht unbedingt Belege, denn der Prozess, bis es letztlich zu einer Entscheidung für eine Berufsausbildung oder für ein Studienfach kommt, ist langwierig und komplex und unterliegt sehr vielen Einflüssen. Zum zweiten ignoriert die Fixierung auf eine junge Altersgruppe die Tatsache, dass bislang nachweislich (junge) Männer eher einen Weg in das Studium der Sozialen Arbeit vor allem auf Umwegen über andere Ausbildungen und Berufstätigkeiten als Quereinsteiger gefunden haben. Der Zivildienst, der als „Zwangsdienst“ lange Jahre den Einstieg vieler junger Männer in soziale Berufe ermöglicht hat fehlt nun als Sprungbrett. Deshalb ist es richtig, über neue Erfahrungsmöglichkeiten für Schüler und junge Männer in der Sozialen Arbeit nachzudenken. Auch würde vieles dafür sprechen, bei den Maßnahmen mehr als bisher die Personengruppen der *älteren* Umsteiger und Aufsteiger auch anzuvisieren. Unbeantwortet blieb die Frage, wie diese gut zu erreichen sind und wie der Wunsch nach einem Berufswechsel und die Überprüfung der persönlichen Kompetenz und Eignung thematisiert werden können.

Unklare Effekte

Für alle Förderprogramme gilt im Grunde genommen, weil es noch zuwenig Erfahrungen und vor allem Wirkungsforschung gibt: sie basieren auf Plausibilitätsannahmen und nicht auf empirisch nachgewiesenen Wirkungsbefunden. Auch wenn es – gerade auch im Kontext des Boys' Day – Standard geworden ist, Teilnehmer von entsprechenden Projektangeboten zu ihren Erfahrungen und Bewertungen zu befragen, liegen letztlich keine soliden Evaluationen zu dauerhaften Nachhaltigkeitseffekten vor. Dazu ist das Feld auch noch zu klein und die Maßnahmen zu vereinzelt. Darin läge jedoch ein wichtiger Erkenntnisgewinn, wenn es gelänge, hier nachweislich wirkungsvolle Konzepte zu entwickeln. Ob und wie die derzeitigen Initiativen für die Erhöhung der Anzahl junger Männer in der Sozialen Arbeit tatsächlich für ein Studium der Sozialen Arbeit motivieren, ist also weiterhin relativ unklar. Hier bedarf es der Entwicklung und des Einsatzes von geeigneten Evaluationsinstrumenten.

Re-Traditionalisierungseffekte des Studienmarketings

Am meisten beschäftigte die Arbeitskonferenz schließlich das immer wieder auftauchende Phänomen, wie die Maßnahmen bei ihren Bemühungen, Männer für das Studium der Sozialen Arbeit zu motivieren, fast durchweg auf verbreitete klassische männliche Geschlechterklischees zurückgreifen und eine Besonderung des „Mannseins“ im Kontext Sozialer Arbeit thematisieren. Soziale Arbeit wird zum einen für Männer z.B. „attraktiv gemacht“, in dem dort Räume für „traditionell männlich“ konnotierte Themen „versprochen“ werden, wie z.B. Erlebnispädagogik, Medienpädagogik, sportliche Spiele, Aufstieg und Leitung, Einsatzfelder in der Wirtschaft, etc. Zum anderen wird aber auch betont, dass es in diesen Berufen einen besonderen Bedarf nach mehr Männern gibt (z.B. als männliche Ansprechpartner insbesondere für Jungen und Männer). Dieser Bedarf wird unter anderem auch mit dem Bild der „Jungenkatastrophe“ verknüpft und dem Fehlen männlicher Fachkräfte gerade mit Blick auf die Entwicklungsprobleme und -herausforderungen von Jungen z.B. in sozialen Einrichtungen plausibilisiert.

Damit bewegen sich Konzepte in einem paradoxen Feld, dessen Ambivalenzen es zu reflektieren gilt. Einerseits wird versucht, das Studium der Sozialen Arbeit von seinem Etikett des „Frauenfachs“ zu befreien um damit den Beruf zu „entgeschlechtlichen“, um andererseits gleichzeitig genau in diesem Prozess wiederum starke geschlechtliche Codierungen (z.B. „Mehr Männer als Erzieher“) vorzunehmen.

Wie dieser (auch ungewollte) Mechanismus sensibel aufzubrechen ist, blieb eine offene Frage auf der Arbeitskonferenz. Dennoch zeigte zumindest das Projekt zur Förderung von jungen Männern für das Grundschullehramt eindrucksvoll, wie es gelingen kann, den

genannten Geschlechterfallen in einem Punkt zu entgehen, indem man z.B. konsequent darauf achtet, junge Männer/Schüler bei der Ansprache für dieses Studium nicht zu ‚besondern‘ sondern insgesamt die Erhöhung von Vielfalt im Studium und Kollegium als das eigentliche Ziel in den Mittelpunkt der Argumentation zu stellen. Darüber hinaus war der Tipp hilfreich, sich in der Öffentlichkeitsarbeit solcher Projekte gegenüber der Presse zu versichern, dass alle Textbeiträge zur Druckerlaubnis vorgelegt werden müssen. Nur dann kann es gelingen, dass jeder medienwirksame Verweis auf die „Jungen-Katastrophe“ als alleinige Motivation für Maßnahmen zur Erhöhung des Männeranteils in pädagogischen und sozialen Berufsfeldern in der Öffentlichkeit nicht in den Vordergrund gerückt und weiter verbreitet wird.

Juli 2013

Doro-Thea Chwalek

(Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V./Neue Wege für Jungs/Boys' Day)

Prof. Dr. Lotte Rose

(FH Frankfurt/ Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen/gFFZ)

Übersicht der Referent_innen und Beiträge

Prof. Dr. Renate Kosuch

Fachhochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Geschlechterstudien

Boys'Day am Girls'Day - unerwünschte Nebenwirkungen durch den Kontext? Chancen und Risiken der Dramatisierung von Männlichkeit bei Berufsorientierungsangeboten im sozialen Bereich

Einerseits zielen Berufsorientierungsangebote wie der Boys'Day auf die Erweiterung des Studienwahlspektrums junger Männer und auf die Erhöhung des Männeranteils in der Sozialen Arbeit. Andererseits kann die explizite Ansprache von Schülern mit einer monoedukativen Maßnahme auch dazu führen, dass andere Ziele - vielfältigere Männlichkeiten in der Sozialen Arbeit mit Orientierung auf Beziehungsarbeit und Fürsorge sowie Förderung der Professionalisierung und der Geschlechterdemokratie - geradezu konterkariert werden. Dies zeigen langjährige Erfahrungen mit der Veranstaltung des Boys'Day an zwei verschiedenen Hochschulen und die Ergebnisse zweier Studien.

Die Beobachtungs- und Evaluationsstudie zu Männlichkeitsinszenierungen von Akteuren beim Boys' Day legt nahe, dass sich die Handelnden stereotyper geben als sie es wahrscheinlich in ihrem Alltag tun würden (Kosuch & Kuhnhenne, 2012). Zugleich wird in eben diesem Alltag (im Studium) der Sozialen Arbeit die Wirkmacht von Geschlecht fortwährend unterschätzt und zwar auch, weil Männlichkeit nicht thematisiert wird.

Die Interview-Studie zu den Männlichkeitsentwürfen von studentischen Mentoren beim Boys'Day zeigt auf, dass gerade die sonst im Verborgenen wirksame konflikthafte Männlichkeit nun sichtbar wird und somit auch reflektiert werden kann (Fehrenbach & Kosuch, im Erscheinen). Diskutiert werden soll, welche konzeptionellen Maßnahmen und welche Kontextbedingungen beim Boys'Day und anderen Berufsorientierungs- und Werbemaßnahmen förderlich sind, um dem heimlichen Lehrplan der Essentialisierung und Stereotypisierung von Geschlecht zu entgehen.

Hinweis: Frau Kosuch war leider erkrankt und konnte nicht an der Arbeitskonferenz teilnehmen, stellte aber ihre vorbereitete Präsentation für die Dokumentation zur Verfügung.

Prof. Dr. Steve Stiehler, Rita Kessler

FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Lehre Fachbereich Soziale Arbeit

Fünf Jahre gezielte Arbeit am Thema „Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“. Ein ambivalentes Resümee.

Vor etwa fünf Jahren fiel die Idee, ein Projekt zur Erhöhung des Anteils an männlichen Studierenden zu initiieren, am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St. Gallen auf fruchtbaren Boden. Es fand sich ein kompetentes Team mit Leitungsunterstützung sowie ein Bundesprogramm, über welches eine Projektfinanzierung möglich wurde. Erste Projekterkenntnisse flossen u.a. in eine gezielte mediale Ansprache von Männern für das Studium ein, weitere Kooperations- und Sensibilisierungsprojekte folgten und schließlich wurde vor knapp zwei Jahren eine Mittelbaustelle mit dem Schwerpunktthema „Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“ geschaffen. Sicher insgesamt eine Erfolgsgeschichte mit Erkenntnissen und einigem Potential (siehe u.a. <http://www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/soziale-arbeit-next-step-soziale-arbeit>).

Aber mit jedem neuen Schritt werden auch Grenzen deutlich und es mehren sich grundsätzliche Anschlussfragen, wie:

- Was sollten und dürfen „Brückenangebote“ für sensibilisierte Männer und Jungen bieten, damit diese auch wirklich den Weg zum Studium der Sozialen Arbeit finden? (Projekt St. Galler Boys'Day)

- Wie gelingt es, die gewonnenen Studenten auch in der Lehre für die Genderthematik zu sensibilisieren? (Projekt „men`s walk&talk“)
- Was kann wie getan werden, damit die Erhöhung des Männeranteils in der Sozialen Arbeit in der Konsequenz nicht auch zu einer weiteren Machtausweitung führt (also Klientelarbeit statt Führungskräfte)? (vgl. Sozial Aktuell 1/2012)

In der Ambivalenz von gewonnen Erkenntnissen und weiterführenden Fragestellungen soll der Beitrag eine weiterführende Diskussion für die Thematik „Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“ anregen.

Marc Melcher

Fachhochschule Frankfurt am Main, Lehrbeauftragter Fachbereich 4 „Soziale Arbeit und Gesundheit“ im Bereich geschlechtsbezogene Pädagogik

Der Boys'Day an der Fachhochschule Frankfurt am Main 2012 und 2013

Im Juni 2013 wurde der Boys'Day an der Fachhochschule in Frankfurt am Main zum zweiten Mal durch eine Studierenden Gruppe durchgeführt. Im Modul 16.3 „Pädagogisch-didaktisches Projekt“ wurde in einem Seminar mit dem Titel „Neue Wege in der Jungenarbeit – Konzepte des Boys'Day an der Frankfurter Fachhochschule“ gemeinsam mit Studierenden bereits zum zweiten Mal ein Konzept erarbeitet und die Vorbereitung und Durchführung organisiert. Der Beitrag enthält:

- Vorstellung des Konzepts des Boys'Day an der Fachhochschule Frankfurt am Main
- Wie kam das Konzept bei den teilnehmenden Jungen an?
- Welche Erkenntnisse haben die Studierenden durch die Beteiligung gewonnen?
- Weitere Überlegungen zur Thematik „Gewinnung von männlichen Studierenden für den Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit“

Die Dokumentation der Boys'Day-Veranstaltung 2012 ist erhältlich.

Sabine Hastedt

Stiftung Universität Hildesheim, Gleichstellungsbüro, Koordination Projekt „Männer und Grundschullehramt“

Vorstellung des Projektes „Männer und Grundschullehramt“

Das Projekt „Männer und Grundschullehramt“ des Gleichstellungsbüros der Universität Hildesheim besteht seit Juni 2010. Ebenso wie der Bereich „Soziale Arbeit“ ist das Grundschullehramt ein Studien- und Berufsfeld, in dem deutlich weniger Männer als Frauen arbeiten: Bundesweit sind etwa 13% der Grundschullehrkräfte männlich. Diese Unterrepräsentanz spiegelt sich auch im Lehramtsstudium mit Schwerpunkt Grundschule. Das Projekt „Männer und Grundschullehramt“ will einen realitätsnahen Blick auf den Beruf ermöglichen, seine weibliche Konnotation kritisch hinterfragen und so auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis in diesem Studienfeld hinwirken. Die Erfahrungen aus der Projektpraxis sollen in dem Beitrag exemplarisch geschildert werden und auf jene Maßnahmen und Fragestellungen fokussiert werden, die sich auf den Bereich „Soziale Arbeit“ übertragen lassen.

Der Aufbau der Präsentation ist wie folgt geplant:

- a) Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Diskurs um männliche Grundschullehrkräfte
- b) Hintergründe der Unterrepräsentanz von Männern im Grundschullehramt(studium)
- c) Vorstellung des Projektes „Männer und Grundschullehramt“ und seiner Maßnahmen:

- Entwicklung des Projektkonzeptes und Implementierungsvorgehen an der Universität

- Aufbau von Kooperationen
- Berufsorientierende Angebote an junge Männer
- Boys'Day-Zukunftstag für Jungen
- Öffentlichkeitsarbeit und Herausgabe von Informationsmaterialien
- „Gender Training“ und Implementierung von „Gender und Diversity“-Inhalten ins Lehramtsstudium
- Aufbau des Netzwerkes „Männer und Grundschullehramt – Gender und Diversität in der Grundschule“
- Evaluationsergebnisse einiger Maßnahmen

Es soll aufgezeigt werden, wie Projekte und Initiativen aus Gleichstellungsperspektive und jenseits von geschlechterstereotypisierenden Klischees gestaltet werden können. Die Vorstellung des entwickelten Maßnahmenkatalogs steht dabei im Zentrum.

Ines Eckardt

Universität Paderborn, Fakultät für Elektrotechnik, Informatik, Mathematik, Projektkoordination
„Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

Boys'Day an der Universität Paderborn – ein fakultätsübergreifende gendersensible Studien- und Berufswahlangebot für Schüler

Der Beitrag befasst sich mit folgenden Fragestellungen:

1. Welche Kooperationen innerhalb und außerhalb der Hochschule werden zur Erhöhung des Anteils männlicher Studierender in den Studiengängen der Sozialen Arbeit entwickelt?
2. Wie werden solche Maßnahmen evaluiert?
3. Welche Ergebnisse liegen bereits vor?

Als eine Antwort auf die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der fähigkeitsbasierten Ausbildung junger Menschen wurde vom Gleichstellungsbüro und dem Institut für Informatik der Universität Paderborn das Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“ ins Leben gerufen. Neben der Organisation und wissenschaftlichen Begleitung von schülerinnenzentrierten Angeboten steht auch der Boys'Day im Fokus des Projektes. Der Beitrag soll exemplarisch die Konzeption, Organisation, Durchführung und wissenschaftliche Begleitung des Jungen-Zukunftstages vorstellen. Im Rahmen des Projektes wurde unter Mitwirkung der zentralen Einrichtungen der Universität Paderborn, des Institutes für Ernährung, Konsum und Gesundheit und dem Arbeitsbereich Grundschulpädagogik und Frühe Bildung (in Kooperation mit der Grundschule auf der Lieth) ein Programm im Rahmen des Boys'Day angeboten. Durch die Erfahrungen innerhalb der Workshops, Führungen und Beratungen erhalten Schüler einen detaillierten Einblick in die Fachinhalte und gewinnen dadurch Sicherheit für eine kompetente Studien- und Berufsentscheidung.

Im Beitrag werden einige prägnante Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung genauer betrachtet. Dazu wird auf die Ergebnisse der laufenden Untersuchungen im Vorher-Nachher-Verfahren eingegangen. Dabei erheben wir gezielt Einstellungsänderungen der Teilnehmer bezüglich der vorgestellten Arbeitsbereiche.

Bereits verfügbare Publikationen: Kurzbericht zum Boys'Day 2011, Kurzbericht zum Boys'Day 2012

Andreas Eylert-Schwarz

Leuphana Universität Lüneburg, FuE-Projekt "KomPädenZ konkret"

Studienmotive männlicher berufsbegleitend Studierender der Sozialen Arbeit

Der Anteil weiblicher Fachkräfte in der Sozialen Arbeit liegt seit Jahren bei ca. 75%, wobei es je nach Handlungsfeld große Unterschiede gibt. Im Bereich der Erziehung, Bildung, Betreuung und Pflege von Vorschulkindern liegt der Frauenanteil bei ca. 97% (vgl. Cremers/Höyng/Krabel/Rohrmann (Hg.) 2012, Aigner/Rohrmann 2012, Krabel/Stuve 2006, Statistisches Bundesamt 2012 u.a.). Unter den Sozialarbeiter/innen sind ca. 30% männlichen Geschlechts, Tendenz abnehmend (vgl. Statistisches Bundesamt 2006 und 2011).

Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens wurde der Frage nachgegangen, was beruflich qualifizierte Männer dazu bewegt, neben der Berufstätigkeit als Erzieher ein Studium der Sozialen Arbeit aufzunehmen. Dazu wurden narrative Interviews mit Studierenden des „BA Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ an der Leuphana Universität Lüneburg geführt. Die Zugangsvoraussetzung zum untersuchten berufsbegleitenden Studiengang der Sozialen Arbeit ist die Ausbildung zur/zum Erzieher/in und eine Berufstätigkeit im pädagogischen Feld. Daher ist ein Männeranteil von 35% im betreffenden Jahrgang auffällig und die durchgeführte Vollerhebung (N=13) bietet Anknüpfungsmöglichkeiten, in wieweit ein berufsbegleitendes Format besonders geeignet ist, um männliche Studierende zu erreichen.

Im Beitrag werden Ergebnisse aus den geführten Interviews vorgestellt und erste Thesen zu den Studienmotiven der berufsbegleitend studierenden Männer zur Diskussion gestellt werden. Dabei soll u.a. den Fragen nachgegangen werden, welche „Typen“ das berufsbegleitende Studium anspricht und ob es stimmt, dass sich die Männer durch das Studium aus dem praktischen Tun im pädagogischen Feld „herausqualifizieren“ wollen.

Lisa-Marie Klinger,
Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, FB Soziale Arbeit, studentische Mitarbeiterin
im Pilotprojekt „Geschlechtersensible Vergabe von Arbeitsverträgen für studentische Beschäftigte“

Sag mir wo die Mädchen sind - über den Einstieg in den Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit, exemplarisch verdeutlicht an den Mehrheitsverhältnissen der männlichen und weiblichen studentischen Beschäftigten im Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg

Ein erster Einstieg in den Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit kann u.a. durch eine Tätigkeit als Unterrichtstutor_in oder studentische Hilfskraft begünstigt bzw. gefördert werden. Als Fragestellung wurde untersucht: Gibt es einen geschlechtsbezogenen Unterschied bei der Auswahl von studentischen Beschäftigten im Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg?

Als methodisches Vorgehen wurde eine Dokumentenanalyse auf der Datengrundlage der Verträge der studentischen Beschäftigten im Department Soziale Arbeit durchgeführt. Aus dem vorliegenden Material wurde die Anzahl der männlichen und weiblichen stud. Beschäftigten erhoben, sowie die Menge der Verträge, die jeweilige Beschäftigungsdauer und der Stundenumfang. Darüber hinaus wurden die Aufgabengebiete der männlichen und weiblichen studentischen Beschäftigten erfasst.

Ist der Männeranteil in der Studierendenschaft noch recht gering, erhöht sich ihr Anteil bei den studentischen Beschäftigten z.T. deutlich, sowohl was die Anzahl und Dauer der Verträge, als auch was den Stundenumfang und die Aufgabengebiete betrifft. Die Ursachen hierfür liegen, so meine These, in einer intransparenten Rekrutierungs- und Vergabep Praxis, geschlechtsbezogenen Selbst- und Fremdzuschreibungen von Kompetenzen, sowie Unterschieden in der sozialen Interaktion der Lehrenden und Studierenden.

Beim Ruf „Mehr Männer ins Studium der Sozialen Arbeit“ sollte dementsprechend auch berücksichtigt werden, was eine Erhöhung des Anteils männlicher Studierender für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung bedeuten kann.

Hinweis: Frau Klinger konnte leider nicht an der Arbeitskonferenz teilnehmen, stellte aber ein Abstract ihres Beitrages für die Dokumentation zur Verfügung.

Präsentationen der Referentinnen und Referenten

1.

Prof. Dr. Renate Kosuch
(Fachhochschule Köln)



Boys' Day am Girls' Day - unerwünschte Nebenwirkungen durch den Kontext?

Chancen und Risiken der Dramatisierung von Männlichkeit bei
Berufsorientierungsangeboten im sozialen Bereich

Prof. Dr. Renate Kosuch

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften,
Institut für Geschlechterstudien,
Fachhochschule Köln

1

Boys' Day in Emden und Köln

2006-2008 an der FH in Emden

2010-2013 ff. an der FH Köln

Ziele

- Erweiterung des Studienwahlspektrums
- Erhöhung des Männeranteils in der Sozialen Arbeit

...darüber hinaus: **Degendering der Sozialen Arbeit**

- Größere Vielfalt an Männlichkeiten in der Sozialen Arbeit
- Thematisierung von Männlichkeiten als Dimension von Gender in sozialen Berufen
- Auflösung der weiblichen Konnotation sozialer Berufe

Kosuch FH Köln

2

Konzept (vgl. auch Kosuch & Kuhnhenne 2008)

- studentische Mentoren ♂ des 2. und 6. Fachsemesters entwickeln und veranstalten das Programm
- Coaching durch KoordinatorIn (seit 2011 ♂), Lenkungsgruppe (♂ u. ♀)
- Mentorenschulung durch Jungenpädagogen (Jungenpädagogik, Männlichkeiten, Selbstreflexion)
- 14 Mentoren für ca. 70 Schüler der Klassen 8 bis 10 verschiedener Schulformen
- Seminarbesuche, gruppendynamische Übungen, Inputs, Diskussionen, FH-Rundgang, etc.



Kosuch FH Köln

3

Nebenwirkung Männlichkeitsinszenierungen – Doing Gender der Akteure

Dekan

- Thematisierung von Status: Barak Obama als Sozialarbeiter, Promotion in der Sozialen Arbeit
- Nichtthematisierung von Care

ProfessorInnen

- Erzählcafé: Empfehlung des Jurastudiums
- Seminare: Expertenstatus (♂) vs. Einbeziehung (♀)

Mentoren

- Einsatz eines selbst erstellten misogynen Kurzfilms („Jeder muss mal eine Frauen überfahren haben“) (Motive: Nichtstreber, Spaß, Kontaktbrücke) http://www.myvideo.de/watch/3763395/ENDSTATION_EMDEN
- Ablauf der Filmvorführung beim Boys' Day (Technik im Fokus, Ausblendung der Inhalte)

Dozent

- Entstehung des Films in seinem Hochschulseminar (Normalisierung)

u.a. Kosuch/Kuhnhenne, 2012

4

Die Mentoren als Akteure beim Boys' Day

Vorstudie zu „Männlichkeiten in der Sozialen Arbeit“

(Einzel- u. Gruppeninterviews mit allen 14 Mentoren (2.+6. Sem.)

Grundkonflikt männlicher Sozialarbeitsstudenten

- ambivalente, (unsichere) Geschlechtsidentität
Hegemoniale Männlichkeit: Distanzierung und undurchschaute Rückbindung

Bewältigungsstrategien:

- ➔ fachspezifische Männlichkeitsinszenierungen
- ➔ „Wir sind nicht so wie die BWLer“ (Projektion),
- ➔ Nichtthematisierung von Geschlecht
- ➔ Emanzipationswunsch, kritische Reflexion



Fehrenbach/Kosuch (im Erscheinen)

5

Vorstudie zu „Männlichkeiten in der Sozialen Arbeit“

Folgen: Stillstand

- Abgrenzung zu „weiblich“ besetzten Werten/ Feldern
- Unflexible Geschlechtsentwürfe verhärten weiter den Geschlechterdualismus: CARE bleibt weiblich besetzt
- ➔ Gefährdung des Anspruchs, an der Spitze einer Emanzipationsbewegung zu stehen

Folgen: Notstand

- Unbewusst bleibenden Ambivalenzen belasten die homo- und heterosozialen Beziehungsstrukturen
- Umgebung wird für die Selbstbehauptung und männliche Selbstvergewisserung instrumentalisiert
- ➔ Gefährdung des Anspruchs, der Klientel ein möglichst machtarmses Beziehungsangebot zu machen

Fehrenbach/Kosuch (im Erscheinen)

6

Fazit/Nachdenklichkeiten

Risiken der Veranstaltung nur für Jungen

- Relevanzsetzung von Gender führt zur Engstellung und Stereotypisierung im Doing Gender und in der Thematisierung von Männlichkeit
- Mentoren werden bezahlt und bekommen Zertifikat (Tutorientätigkeit und Qualifizierung nur für ♂)
Überlegungen, die Tätigkeit als seminaräquivalent zu organisieren verworfen, weil dann noch weniger Männer in Genderseminaren
- Auswirkungen auf die Geschichtsschreibung der Institution
(in Broschüre zur Geschichte der FH Köln Hervorhebung des Boys' Day. Zugleich keinerlei Erwähnung der Errungenschaften von Frauen (z.B. Professorin Maria Mies, Anschub des zweiten deutschen Frauenhaus, Ausgründung Frauenbildungshaus, FH-Institut für Geschlechterstudien...))

Kosuch FH Köln

7

Fazit/Nachdenklichkeiten

Chancen der Veranstaltung nur für Jungen

- Gegenbewegung zur unterschätzten Wirkmacht von Geschlecht im Studienalltag: Möglichkeiten der Thematisierung von Männlichkeit (homosozialer Kontext Mentorenschulung, Begrüßungs- und Kleingruppenkontext)
- Undoing Gender durch Aufzeigen/Bewusstwerdung der Konstruktion von Geschlecht (verstetigter Boys' Day*, Begleitforschung, Genderseminare**)

* Verstetigung (inzwischen 4. Boys' Days an FH Köln) hat entdramatisierende Wirkung. Einige Mentoren zum dritten Mal dabei (incl. Mitwirkung an Mentorenschulung). Inzwischen gelasseneres, vielfältigeres Thematisieren von Männlichkeit unter allen Akteuren. Zunahme an Vielfalt der Teilnehmenden (Rollifahrer, 7.-Klässler). Evaluation: erst 45 %, dann 60 % jetzt 80%, die ggf. Beruf im sozialen Bereich wählen würden

** z.B. jedes Semester gut besuchtes Seminar zum Thema Männlichkeiten.

Kosuch FH Köln

8

Fazit/Nachdenklichkeiten

Chancen der Veranstaltung nur für Jungen

- Veränderungen durch den Boys' Day in Dreifachausrichtung (Schüler, Mentoren, Institution)
- Stärkung von Gender Mainstreaming Konzepten (Ziel „mehr Männer unter Studierenden“ gekoppelt mit Aufstiegsförderung von Frauen in der Sozialen Arbeit)

Kosuch FH Köln

9

Fazit/Nachdenklichkeiten/Diskussion

- Wer veranstaltet den Boys' Day mit welchem Ziel?
Definitions macht?
- Thematisierung der Wirkmacht von
Gender im Studienalltag und an der
Fakultät? (Gender ≠ Frauen)
- Festschreibung des Systems
der Zweigeschlechtlichkeit?



Kosuch FH Köln

10

Fazit/Nachdenklichkeiten/Diskussion

- Auswirkungen von Engstellungen? („Mehr Männer...“)
Ein Mehr an Männern impliziert nicht ein Mehr an Männlichkeiten
- Aufbrechen der Einengungen männlicher (hegemonialer)
Geschlechtsentwürfe ?



Kosuch FH Köln

11

Boys' Day am Girls' Day – unerwünschte Nebenwirkungen...

- Brandes, Holger (2005). Wieviel Männlichkeit braucht und wie viel Männlichkeit verträgt die Soziale Arbeit? In Institut für Geschlechterstudien, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften (Hrsg.): „Zeit, auf die andere Seite zu sehen“. Zum aktuellen Stand der Männerforschung. Tagungsdokumentation, Fachhochschule Köln, S. 35- 51. Köln.
- Budde, Jürgen (2009). Männer und soziale Arbeit? Beitrag auf der Tagung: Männlichkeit und Arbeit – Männlichkeit ohne Arbeit? http://aim-gender.ruendal.de/___onclick_uploads/2009/03/budde.pdf (20.01.2010)
- Fehrenbach, T. & Kosuch, R. (im Erscheinen). Selbstentwürfe von Sozialarbeitsstudenten: Männlichkeitsinszenierungen - Ambivalenzen – Veränderungspotential
- Heintz, Bettina u.a. (1997). Ungleich unter Gleichen. Studien zur geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarktes. Campus Verlag, Frankfurt/M.
- Kosuch, Renate & Kuhnhenne, Michaela (2008). Zukunftstag für Jungen als Teil des Gender Mainstreaming Prozesses am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der FH OOW. In Jahnke-Klein, Sylvia: Girls' Day, Boys' Day Zukunftstag – mehr als nur eine Berufsorientierung. Oldenburger VorDrucke, Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, S. 39-56.
- Kosuch, Renate & Kuhnhenne, Michaela (2012). (Wie) empfehle ich meinen Studiengang? Positionierungen und Männlichkeitsinszenierungen von Akteuren beim Zukunftstag für Jungen. In M. Baader, J. Bilstein & T. Tholen (Hrsg.), Erziehung, Bildung und Geschlecht. Männlichkeiten im Fokus der Gender Studies, Opladen, S. 287-302.

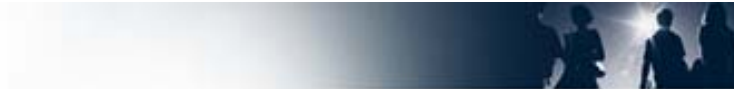
Kosuch FH Köln

12

2.

Steve Stiehler & Rita Kessler

(Hochschule für Angewandte Wissenschaft St. Gallen)



**Fünf Jahre gezielte Arbeit am Thema
«Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit»
Ein ambivalentes Resümee**



© FHS St. Gallen Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhg.ch

1



Inhaltsübersicht

- Entstehung einer Arbeitsgruppe
- Auftaktprojekt
- Dynamische Entwicklungen
- Ambivalenzen



Entstehung einer Arbeitsgruppe

Resultate einer Voruntersuchung

- Befragung Praxisorganisationen der Sozialen Arbeit der Ostschweiz
 - rund 30% männliche Professionelle
 - Leitungsstellen sind zu fast 50% von Männern besetzt
- Erwartung eines steigenden Bedarfs an männlichen Mitarbeitern
 - vor allem für die Arbeit mit männlichen Jugendlichen, z. B. als Identifikationsfigur



Rückläufige Anteile Männer im Studium

Beobachtungen

Rückläufige Anteile in den letzten Jahren von Männern,
die sich für ein Studium der Sozialarbeit/
Sozialpädagogik an einer Deutschschweizer
Fachhochschule entscheiden

FB Soziale Arbeit der FHS St.Gallen:

2002: 37%
2006: 25%
2011: 22%



Entstehung einer Arbeitsgruppe

Rahmenbedingungen

Hochschulgesetz: Förderung der Gleichstellung im
Fachhochschulgesetz
BBT/SPFI Bundesprogramm zur Chancengleichheit von
Frauen und Männern an schweizerischen
Fachhochschulen, Aktionsplan 1 und 2 (2008-2011; 2013-
2016),
Bereitstellung Finanzen am Fachbereich

Motiviertes Fachteam: Gabriella Schmid, Steve Stiehler,
Rita Kessler, Ursula Graf, Tom Knill

Auftaktprojekt (2008-2011)

«Mehr Männer in Studium und Praxis der Sozialen Arbeit»

Ziele:

Mittelfristige Erhöhung des Männeranteils unter den Studierenden und damit der in der Praxis Sozialer Arbeit tätigen Männer

Gewinnen aktueller Erkenntnisse über das Bild von Sozialer Arbeit bei Männern

Implementierung neuer und wirksamer Werbemassnahmen zur Erreichung von mehr männlichen Studierenden für den Fachbereich Soziale Arbeit

Aufbau eines thematischen Kooperationsnetzwerkes

Untersuchungsperspektiven

Interne Informationsveranstaltung

Berufsbild und Motivation der Studieninteressierten

Aufnahmeverfahren

Absolventenbefragung

Berufsbilder von Sozialarbeiter- und Sozialpädagogen



Berufsbilder von Sozialarbeitern und -pädagogen (Qualitative Befragung)

Untersuchungsgruppe

- 15 Männer
- Auswahlkriterien: Vielfalt an Berufsfeldern, Regionen, Praxiseinrichtungen

Sozialarbeiter

- Spital, Sozialdienst, Arbeits-/Integrationsprogramm, Schulsozialarbeit, offene Jugendarbeit, Gewalt-/Suchtberatung, Gesundheitsbereich

Sozialpädagogen

- Wohngruppe, Heim, Tageshort, Kindertagesstätte



(Selbst-)Wahrnehmung als Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge

Über Kleidung und Erscheinungsbild werden Attributen in Hinblick auf die Berufseignung assoziiert

Charakterisierungen zeigen eine bewusste Abkehr vom traditionellen Image des Sozialpädagogen und Sozialarbeiters als «birkenstocktragender Softie» hin zum «jungen dynamischen Individualisten»

„Männliches Kompetenzprofil“

Rationale Erschliessung und Umsetzung

Gelgender Umgang mit Belastungen

Reflexionsfähigkeit

Sensibilität

kommunikative Überzeugungskraft

Geschlechterstereotype Aufgabenverteilung

Trotz postulierter Geschlechtersensibilität (Person und Team) setzen sich „traditionelle“ Zuständigkeiten im Berufsalltag immer wieder durch.

Begründungen:

- Interessen
- ressourcenorientiertes Arbeiten

Folge: Festigung des Systems der Zweigeschlechtlichkeit über weibliche/männliche Zuständigkeiten in der Praxis Sozialer Arbeit



Berufsbild und Motivation der Studieninteressierten (Evaluation)

Studienmotivation

- Bereits hohe Motivation für Studium
- Wunsch nach Arbeit mit Menschen
- Fokus zwischenmenschliche Beziehungen
- Aspekte der Unterstützung und Hilfeleistung

Einflussfaktoren

- Biografische Erfahrungen
- Soziales Umfeld
- Fachliches Interesse

© FHS St. Gallen Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 12



Kommunikationsmassnahmen

→ Ausgewählte Männer als Imageträger für Sozialarbeit
bzw. Sozialpädagogik

- Flyer für Informationsveranstaltungen,
Berufsberatungen, weiterführende Schulen
- Plakataktion an strategisch zentralen Orten
- Inserate in für Zielpublikum relevante lokale Zeitschrift
- Homepage u.a. mit Videoportraits
- Flyer- und kleine Plakate in Kulturlokalen
- Überarbeitung bestehende Produkte

→ Website nextstep-sozialarbeit

© FHS St. Gallen Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 13

Identifikation ermöglichen

Hintergrund

- Vielfalt an Männerbildern und Praxisfelder abbilden
- Einblick in breite Tätigkeitsfelder und Aufgaben
- Weg vom Klischee „birkenstocktragender Softie“
- Relevanz der Erstausbildung

Zielgruppe

- Umsteigewillige Berufsmänner
- Junge Männer in Berufsfindungsphase

Zentrale Aussagen

- Sinnhaftigkeit der Tätigkeit, Gestaltungsfreiheit, Eigenständigkeit
- Mensch in Zentrum der Tätigkeit
- Vielfältige Arbeits- und Tätigkeitsfelder, Rollenvielfalt
- Vielfalt an persönlichen Hintergründen und unterschiedliche Typen von Männern
- Relevanz des theoretischen und methodischen Rüstzeugs im Studium
- Entwicklungs- und Laufbahnmöglichkeit

Dynamische Entwicklungen

Kooperationsprojekt „Sozial tätige junge Männer ...“

- neue Zielgruppe
- Fachbereichs- und Hochschulübergreifende Kooperation
- Studenten als Protagonisten der Projektdurchführung

→ Impulsprojekt

- Anschlussmöglichkeiten für Sensibilisierte

„Jungs packet's a“ – 1. St.Galler Boys' Day 2012

- Längerfristige Sensibilisierung neuer Zielgruppe
- Gewinnung regionaler Partner

→ Boys' Day Initiative (EBG)

- Regionale Verankerung & Nationale Einbettung

© FHS St. Gallen Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 17

Dynamische Entwicklungen

Men's Walk & Talk (EBG)

- Implementierung der Thematik Männer und Soziale Arbeit in der Lehre
- Geschlechtsbezogene Reflexionen ermöglichen durch aufgreifen männlicher Zugänge

Nebenwirkungen

- Weitere Studienangebote zu Männerthemen
- Forschungsabteilung entdeckt das Genderthema
- Weiterbildungsangebote sollen entwickelt werden

www.fhsg.ch/nextstep-sozialearbeit

© FHS St. Gallen Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 18



Ambivalenzen

Männer für eine längerfristige „Basisarbeit“
gewinnen statt als Führungskräfte

Qualität statt Quantität – gefragt sind Männern mit
Potential für Soziale Arbeit



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Weiter Informationen unter:

www.fhsg.ch/nextstep-sozialarbeit

3.
Marc Melchner
(Fachhochschule Frankfurt am Main)



Ziele des Boys'Day an der Fachhochschule Frankfurt

Die Gruppe der teilnehmenden Jungen:

(Ziele des Boys'Day bundesweit)

Drei Themenfelder sind zu bearbeiten:

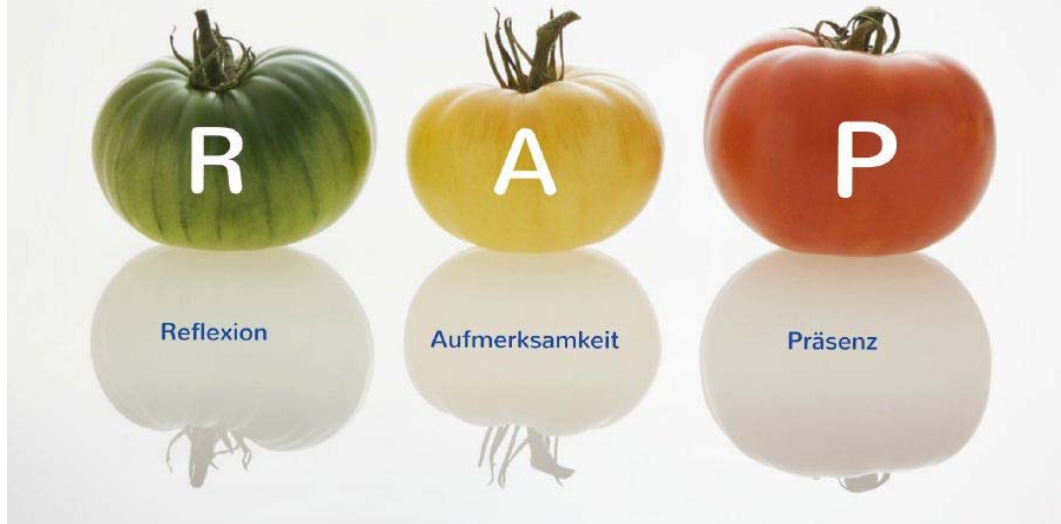
- Erweiterung der Studienfachwahl
- Flexibilisierung von Männlichkeitsmustern
- Stärkung der Sozialkompetenzen

...und eine "zugewandte" Betreuung!

Die Gruppe der Studierenden:

- Sensibilisierung der teilnehmenden Studierenden hinsichtlich Jungenpädagogik
- Überarbeitung des Konzeptes von 2012
- Durchführung der Veranstaltung als Team

Haltung der Studierenden am Boys' Day 2013 gegenüber den teilnehmenden Jungen



Am 27. März 2014 ist Jungen-Zukunftstag

Neue Perspektiven in der Berufs- und Lebensplanung, Speziell für JungS

Boys' Day

noch 297 Tage

SUCHEN
Finde einen Platz für deinen Boys' Day

EINTRAGEN
Tragen Sie Ihr Angebot ein!

UNTERSTÜTZUNG
164 Boys' Day Initiativen unterstützen Sie in Ihrer Region

AKTIONSLANDKARTE
4994 Angebote
33078 Plätze für Jungen

Jungen | Einrichtungen & Unternehmen | Boys' Day-Initiativen | Schulen | Eltern | Boys' Day Info | Service & Material

KRISTINA SCHRÖDER BESUCHT GRUNDSCHULE

In der Anna-Lindh-Grundschule in Berlin-Wedding hat die Bundesfamilienministerin ein Boys' Day-Angebot besucht. Dort konnten Schüler zwischen 14 und 16 Jahren den Beruf des Grundschullehrers kennenlernen.

Einen ersten Rückblick zum Boys' Day gibt es [hier](#)

AKTUELLES

Neues Spiel "Alles in Balance"

Mit dem Geschicklichkeitsspiel „Alles in Balance“ können Mädchen, Jungen und Erwachsene ausprobieren, die Balance in der Berufs- und Lebensplanung zu halten. Es kann als betreutes und angeleitetes Geschicklichkeitsspiel eingesetzt werden. **Ab sofort es kostenfrei ausleihbar.** [mehr](#)

Neu erschienen: Eine Praxishandreichung für die Schule

Die neue Praxishandreichung "Erweiterung der Perspektiven für die Berufs- und Lebensplanung von Jungen" bietet Lehrerinnen und Lehrern sowie pädagogischen Fachkräften konkrete Empfehlungen für den Unterricht oder für Projekte. Die Handreichung kann kostenlos [heruntergeladen](#) werden.

Fachportal zur Berufs- und Lebensplanung

JungS

Newsletter abonnieren

Dr. Kristina Schröder zum Boys' Day

„Der Boys' Day zeigt den Jungen, warum“

Anmeldung nur über Webseite!



Begrüßung und Einführung durch die Studierenden im Plenum!

Vorstellung der eigenen Zugängen in den Kleingruppen der Workshops!

Betreuung der teilnehmenden Jungen:

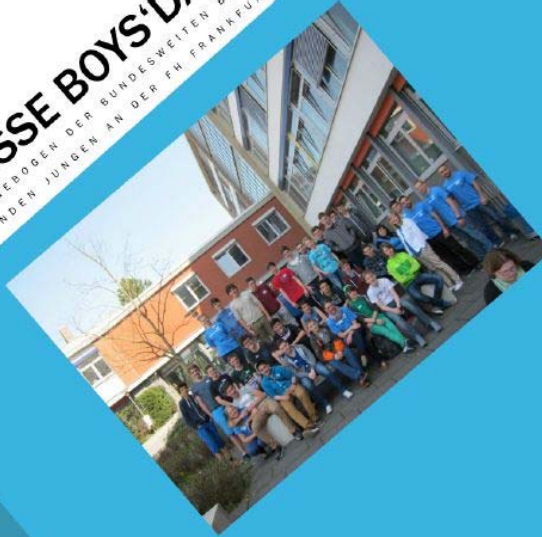
2012: feste Teams (2 Studierende jeweils eine Gruppe)

2013: Jungen werden "nur" zu den Workshops gebracht

2014: wieder wie 2012

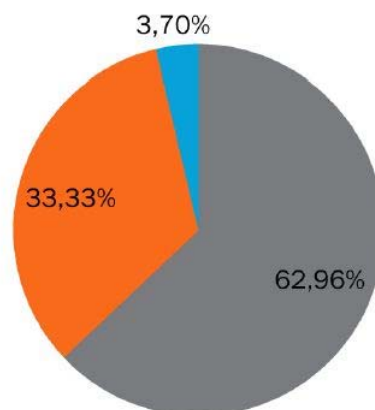
ERGEBNISSE BOYS'DAY 2013

GRUNDLAGE: FRAGENBOGEN DER BUNDESWEITEN BEFRAGUNG
DER TEILNEHMENDEN JUNGEN AN DER FH FRANKFURT



WIE HAT DIR DER BOYS'DAY INSGESAMT GEFALLEN?

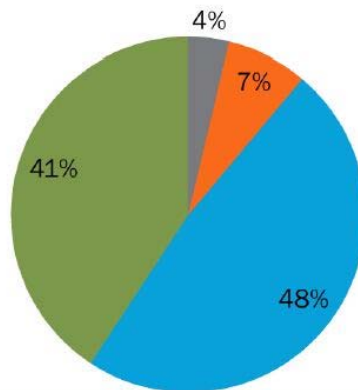
■ sehr gut ■ gut ■ befriedigend



17 sehr gut, 9 gut, 1 befriedigend

SCHULFORMEN

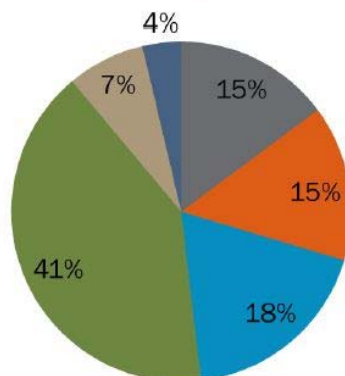
■ Hauptschule ■ Realschule ■ Gymnasium ■ IGS



Hauptschule=1 Realschule=2 Gymnasium= 13
IGS= 11

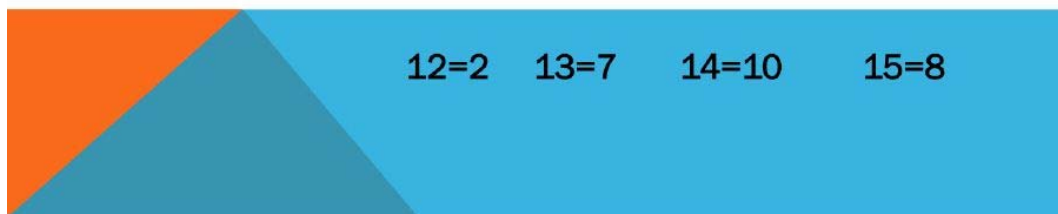
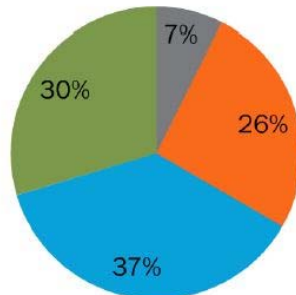
WARUM HAST DU AM BOYS'DAY TEILGENOMMEN

■ Lehrer_innen ■ Freund_innen
■ Eltern ■ gehört und Lust drauf gehabt
■ keine Schule ■ wir mussten



ALTER DER TEILNEHMENDEN JUNGS

■ 12 ■ 13 ■ 14 ■ 15



WELCHE AUSBILDUNG ODER WELCHES STUDIUM KANNST DU DIR VORSTELLEN?

**Informatiker, Grafikdesigner, Mechatroniker,
Rechtsanwalt, Arzt Bankkaufmann, Sport Studium,
Mathe- oder Chemie Studium, Management, Jura,
Architektur, Maschinenbau, Ingenieur, Pilot, Sportler,
BWL'er**

**Marketing mit sozialer Ader, etwas mit Musik &
Kindern, Historiker**



Frage:

Wie effektiv ist der Boys'Day?



Chancen & Risiken?

Welche Angebote können Jungen
gemacht werden?

Wenn Sie Folien kopieren, dürfen Sie sie nicht weiterverbreiten. Die Rechte an den Inhalten liegen bei der Kompetenzagentur.

Um was geht es?

Neue Erfahrungen sammeln!

Jungen haben die Möglichkeit am Boys'Day neue Impulse im Rahmen von Orientierung zu erhalten. Sozial, emotional und im Rahmen von Berufswahlmöglichkeiten in Bereichen die nicht männlich konnotiert ist!

Wie können männliche* Jugendliche ermuntert werden "Soziale Arbeit" zu studieren?

Wie sind die Zugänge zum Studium?

Welche Lebenswelten von Jugendlichen sind affin hinsichtlich Engagement?

Wer engagiert sich und warum?

**In welchen Verbänden und Organisationen
engagieren sich männliche* Jugendliche?**

Wie können diese gezielt angesprochen werden?

**Wie können hier Kooperationen
eingegangen werden?**



**Statements der teilnehmenden Jungen:
2013**

Wir haben effektiv gearbeitet
und uns weitergebildet!

Wir haben effektiv gearbeitet
und uns weitergebildet!

Es ist wie ein kleines Praktikum machen.

Das war sehr schön, die Erzieher
hier sind echt lieb und nett! :)

Nähere Informationen zu den Workshops unter:

Dokumentation Boys'Day 2012
unter www.gffz.de



4.

Sabine Hastedt

(Stiftung Universität Hildesheim)

**Vorstellung des Projektes
„Männer und Grundschullehramt“**

**DES GLEICHSTELLUNGSBÜROS
DER UNIVERSITÄT
HILDESHEIM**

**Referentin: Sabine Hastedt,
Projektkoordinatorin
Projektleitung: Dr. Silvia Lange,
Gleichstellungsbeauftragte**



Gliederung

- ❖ Hintergründe
- ❖ Vorstellung des Projektzieles
- ❖ Maßnahmen
- ❖ Fazit

Projekt „Männer und Grundschullehramt“ der Universität Hildesheim

- angesiedelt am Gleichstellungsbüro
- Beginn: 1.6.2010 bis geplant 31.8.2014
- Finanzierung aus Eigenmitteln der Universität, Mitteln aus dem Professorinnenprogramm und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur
- Hintergrund: geringer Anteil männl. Grundschullehrer
 - bundesweit etwa 13% (Schuljahr 2010/11)
 - niedersachsenweit etwa 10,5% (Schuljahr 2010/11)



Männliche Lehramtsstudierende an der Universität Hildesheim, WiSe 2012/13

- 2-Fächer Bachelor Schwerpunkt Grundschule: 17,3% der Studierenden sind männlich (167 von 967)
- 2-Fächer Master Grundschule: 14,8% der Studierenden sind männlich (71 von 480)
- Absolventen Master Grundschule (SoSe 12): 13,3% (12 von 90)

Pressestimmen:

Männer, bitte melden!

Grundschule – Der Unterricht für Sechs- bis Zehnjährige ist fest in Frauenhand. Die Folge: Den Jungen fehlen männliche Vorbilder (Focus vom 1.7.2006)

Männliche Lehrer sterben aus

Nachteil Junge

Immer weniger Männer arbeiten in Grundschulen. Aber die feministisch angehauchte Pädagogenszene tut sich schwer, das Problem überhaupt anzuerkennen (taz vom 5.10.2011)

Forschungsergebnisse:

- Empirische Studien kommen zu dem Ergebnis, dass sich das Geschlecht der Lehrperson weder bei Grundschülern noch bei Grundschülerinnen auf ihre Kompetenzen und Noten auswirkt.

Gefahren der Verkürzungen:

- Geschlechtsspezifische Erwartungen an Grundschullehrkräfte können professionellem Handeln im Berufsfeld entgegenstehen, wenn etwa Geschlechtszugehörigkeit als Qualifikationsmerkmal gilt.
- Die Dramatisierung von Geschlecht kann sich negativ auf die alltägliche Berufspraxis von Grundschullehrer_innen auswirken.

Forscher_innen schlagen vor:

- die Debatte auf die Professionalität von Lehrkräften zu fokussieren
- die Vermittlung von Kompetenzen geschlechter- und diversitätsgerechten Unterrichtens in die Lehrer_innen-Aus- und Weiterbildung zu integrieren

Projektziel

- „Das Projekt ‚Männer und Grundschullehramt‘ will einen realitätsnahen Blick auf den Beruf ermöglichen, seine weibliche Konnotation kritisch reflektieren und so das Berufsfeld für Männer öffnen.“
- die Universität Hildesheim fördert eine ausgeglichene Teilhabe von Männern und Frauen in allen Studiengängen und wirkt so im Bereich Grundschullehramt darauf hin, dass sich die Vielfalt von Schülerinnen und Schülern auch in der Vielfalt des Lehrpersonals spiegelt.



Handlungsschwerpunkte:

1. Das Grundschullehramt wird Schülern und jungen Männern als berufliche Perspektive vorgestellt. Dazu werden u.a. folgende Maßnahmen durchgeführt:


- Organisation von „Zukunftstagen für Jungen“ (Boys' Days) an der Universität Hildesheim
- Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit Gymnasien und Studien- und Berufsberatungen in der Region, u.a. Teilnahme an Berufsinformationsabenden an Gymnasien
- Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte zum Lehramtsstudium
- Bereitstellung von Informationsmaterialien zum Berufsfeld



Handlungsschwerpunkte:

2. Das Projekt trägt dazu bei, Inhalte der Gender Studies sowie die Vermittlung von Gender-Kompetenzen stärker in das Lehramtsstudium der Universität Hildesheim einzubetten, z.B. durch

- Organisation von „Gender Trainings für Lehramtsstudierende“
- Initiierung von Gastvorträgen und Lehraufträgen mit Gender-Fokus im Lehramtsstudium
- Durchführung von Gender-Workshops



Handlungsschwerpunkte:

3. Aufbau des Netzwerks „Männer und Grundschullehramt – Gender und Diversität in der Grundschule“

- Ziel: verschiedene Akteur_innen miteinander zu vernetzen und Kooperationen zu erleichtern
- offen für Grundschulen, Lehrende, Forschende, Studierende, Hochschulinstitute und Gleichstellungsbeauftragte sowie Studieninteressierte, Projekte und Initiativen
- Schultandem: Oberstufenschüler bereiten Unterrichtsstunde in Grundschule vor und führen sie durch



Onlineplattform:

www.uni-hildesheim.de/netzwerkmu

- Ausführliche Darstellung von Projektmaßnahmen, um neue Initiativen zu erleichtern
- Praxisbörse für Schüler und Studieninteressierte, um eigene praktische Erfahrungen an Grundschulen und im Lehramtsstudium zu erleichtern
- kostenfreie Unterrichtsmaterialien und Leitfäden zu geschlechtergerechtem Unterricht und „Gender und Diversität in der Grundschule“

Fazit:

- das Projekt entlang des aktuellen Forschungsstandes und aus Gleichstellungsperspektive konzeptionieren
- weitläufige Kooperationen aufbauen und pflegen
- Studien- und Berufsorientierungsangebote und Vermittlung von Genderkompetenzen und -Inhalten
- Professionelles Handeln in den (Argumentations-) Mittelpunkt rücken
- Intersektionaler Blick auf das Thema: Vielfalt mitdenken, (Geschlechter-)Stereotype vermeiden
- in Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Vielschichtigkeit des Themas vermitteln



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt

Sabine Hastedt

Stiftung Universität Hildesheim

Gleichstellungsbüro

Projekt "Männer und Grundschullehramt"

Tel.: 05121883-195

E-Mail: hastedt@uni-hildesheim.de

www.uni-hildesheim.de/maennerundgrundschullehramt

5.
Dipl.-Soz. Ines Eckardt
(Universität Paderborn)



Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

Arbeitskonferenz „Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“

Boys‘ Day an der Universität Paderborn

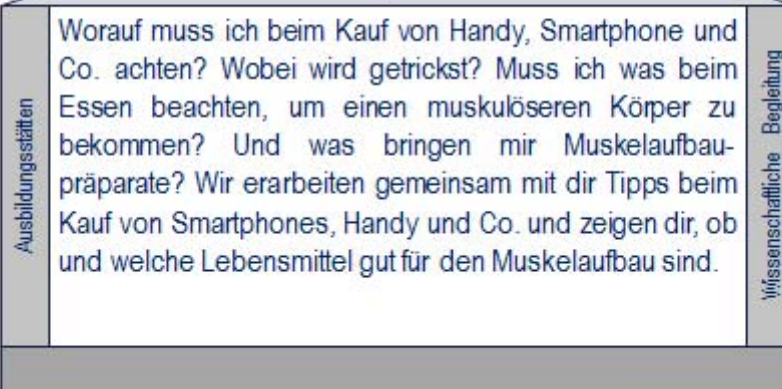
Dipl.-Soz. Ines Eckardt

1

Ausgangsfragen:

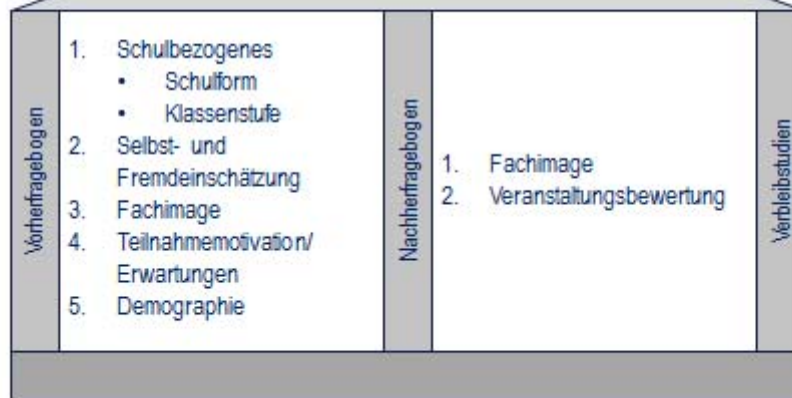
1. Welche Kooperationen innerhalb und außerhalb der der Hochschule werden entwickelt?
2. Wie werden solche Maßnahmen evaluiert?
3. Welche Ergebnisse liegen bereits vor?

1. Kooperation



Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

2. Evaluation

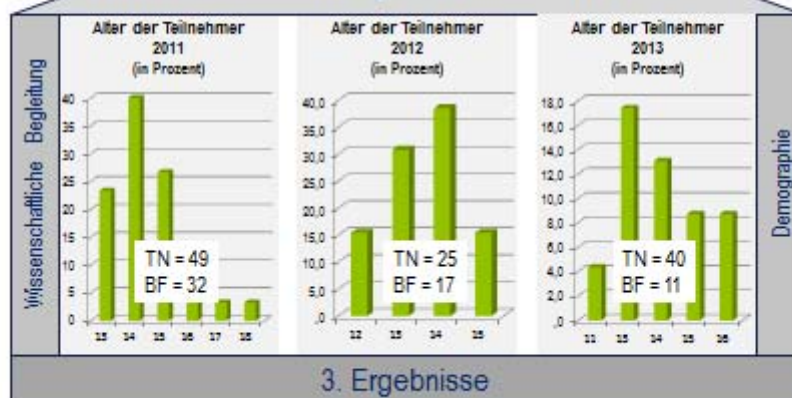


Dipl.-Soz. Ines Edardt

4

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

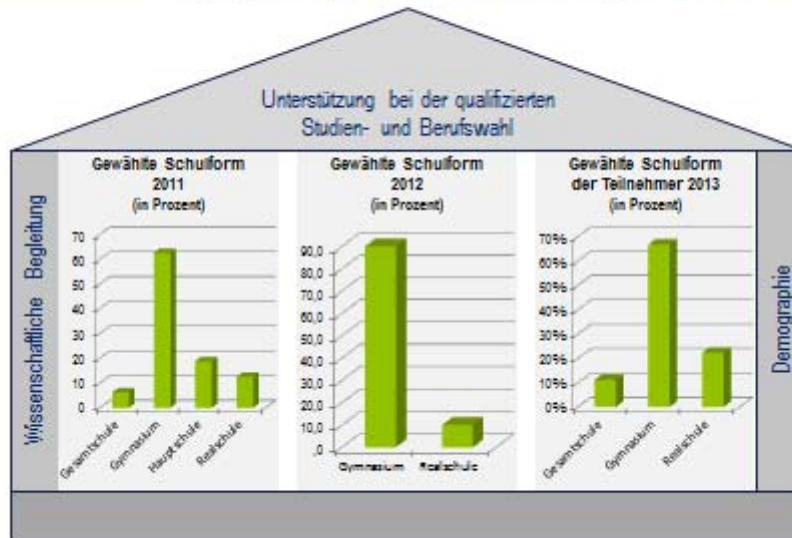
3. Ergebnisse



Dipl.-Soz. Ines Edardt

5

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“



Dipl.-Soz. Ines Edardt

6

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

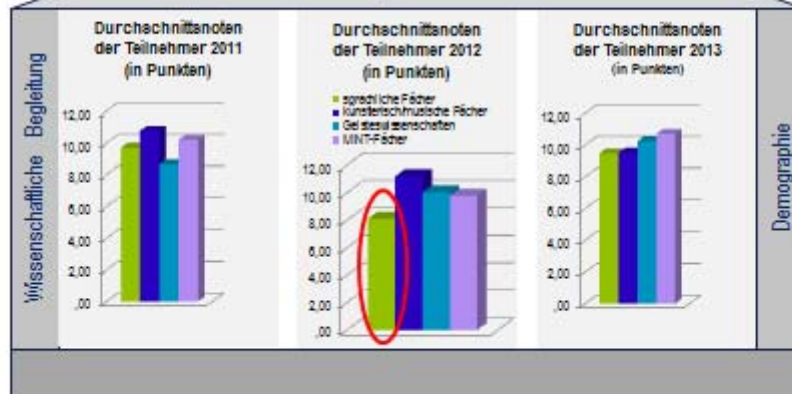


Dipl.-Soz. Ines Edardt

7

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse

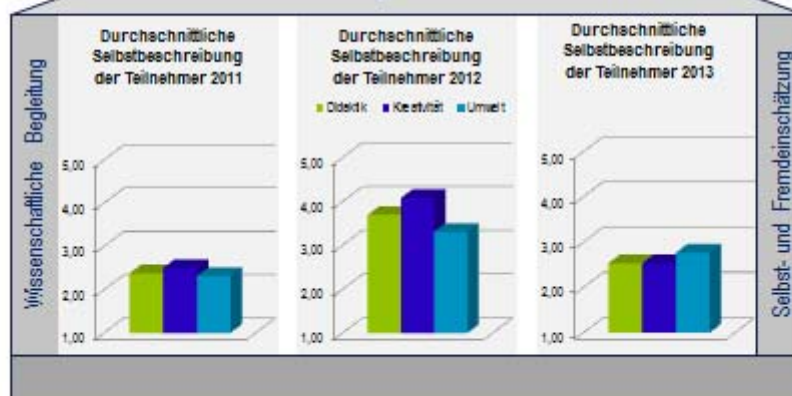


Dipl.-Soz. Ines Edardt

8

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse



Dipl.-Soz. Ines Edardt

9

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse

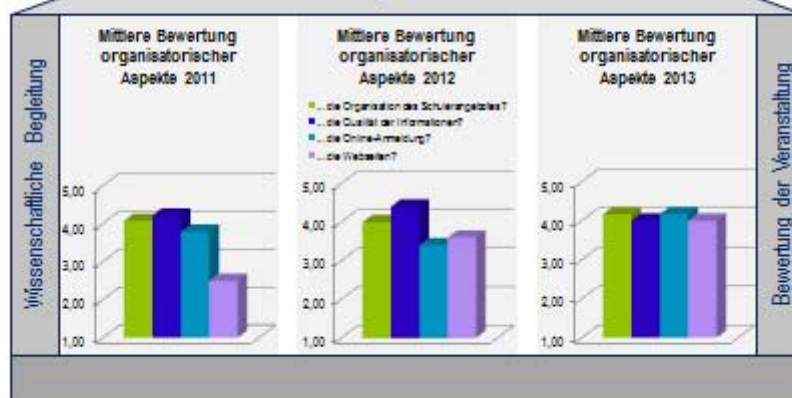


Dipl.-Soz. Ines Edardt

10

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse

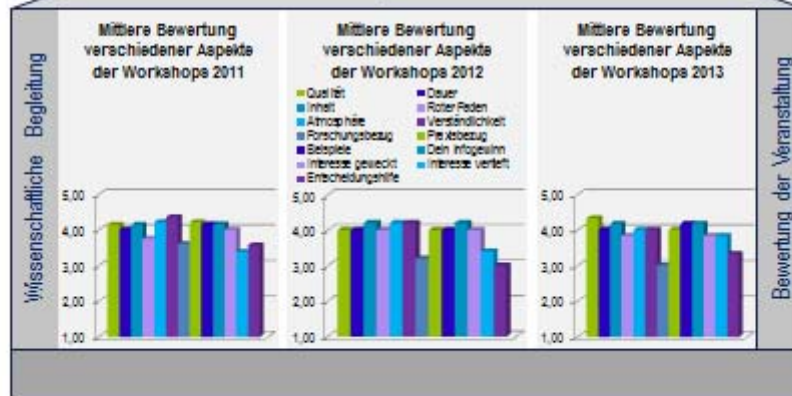


Dipl.-Soz. Ines Edardt

11

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse



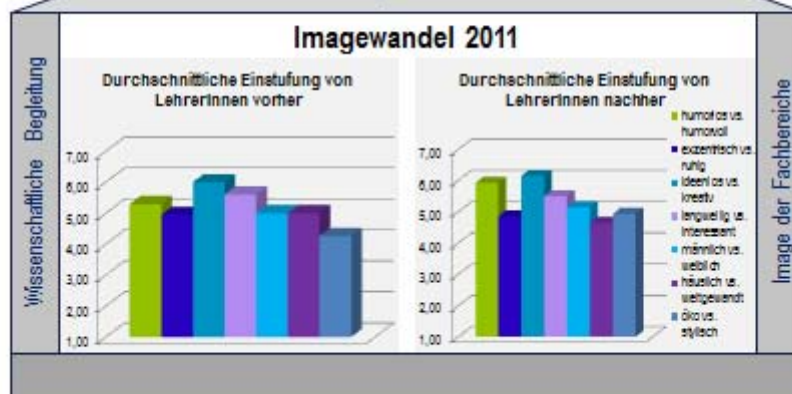
Dipl.-Soz. Ines Edardt

12

Projekt „Frauen gestalten die Informationsgesellschaft“

3. Ergebnisse

Imagewandel 2011

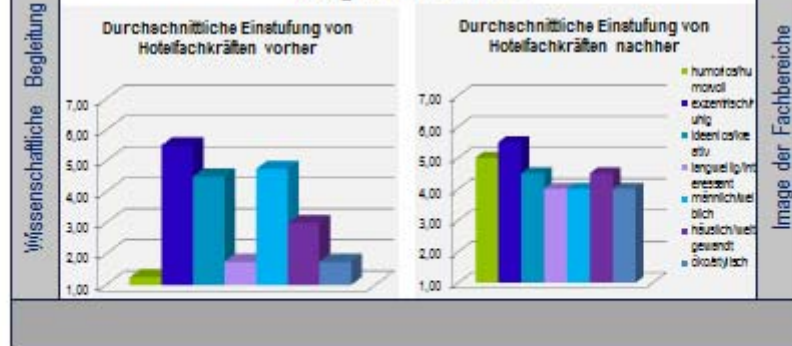


Dipl.-Soz. Ines Edardt

13

3. Ergebnisse

Imagewandel 2012

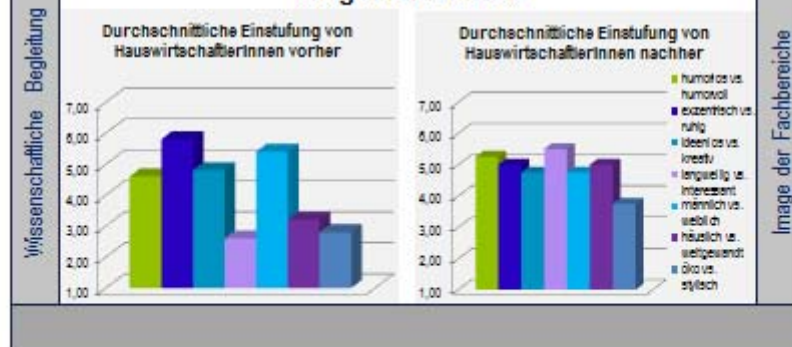


Dipl.-Soz. Ines Edardt

14

3. Ergebnisse

Imagewandel 2013



Dipl.-Soz. Ines Edardt

15

Fazit

1. TN-Gruppen sind relativ homogen
 - Persönlichen Umstände
 - Selbsteinschätzungen
2. Tendenziell Zufriedenheit mit dem Angebot
3. Positive Wirkung der Angebote auf das Image der Fachbereiche nachweisbar

Kontakt:
Dipl.-Soz. Ines Eckardt
Universität Paderborn
Tel +49 (0)5251 60 30 03
ein@date.upb.de
<http://groups.uni-paderborn.de/women>



Zeit für Fragen und Diskussion

**VIELEN DANK FÜR DIE
AUFMERKSAMKEIT**

6.

Dr. Susan Fegter
(Goethe Universität Frankfurt)

Diskursanalytische Blitzlichter zu einem Werbefilm für männliche Studierende in der Sozialen Arbeit

Dr. Susann Fegter, Goethe Universität Frankfurt a.M.
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung

s/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

Ausgangspunkt

- Filme die junge Männer zu einem Studium Sozialer Arbeit auffordern, z.B.
 - „Wir werden überall gebraucht“ (HAW)
 - „Mehr Männer an die Evangelische Hochschule Ludwigsburg“
- Mit Argumentationsfiguren, Gegenständen, Subjektpositionierungen sind diese Filme Bestandteil von Diskursen.
- Diskurse definiert als „Praktiken, die die Gegenstände bilden von denen sie sprechen“ (Foucault 1981)

c/o Feger@em.uni-frankfurt.de

Diskursfiguren

..... in der fachöffentlichen Diskussion um Mehr Männer im Sozial- und Bildungswesen

Alastair Christie (1998)

- männliche Fachkräfte zur Kompensation abwesender Väter
- einzigartige Qualitäten männlicher Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- die Herstellung einer natürlichen Balance im Team
- mehr Gerechtigkeit und Gleichheit

c/o Feger@em.uni-frankfurt.de

Diskursfiguren

Drei Argumentationsfiguren (vgl. Rose 2012)

1. Geschlechterpolitisch
2. Arbeitsmarktpolitisch
3. Sozialisations- und entwicklungstheoretisch

Heuristik zur Sortierung nach Wissensbeständen:
Gegenstände, Begründungskonzepte, Theoretisierungen,
Subjektpositionen, Adressierungen

c/o Fegert@em.uni-frankfurt.de

1. Geschlechterpolitisches Argument

- Diskursiver Bezugspunkt: partnerschaftlich-gleichberechtigter Geschlechterverhältnisse
 - Adressierungen: Männer „als Gleiche“
 - Theoretisierung: Geschlecht als soziale Konstruktion
-

2. Arbeitsmarktpolitisches Argument

- Mehr Männer zur Bekämpfung des Fachkräftemangels
- „Es sollen Einstiegswege für arbeitslose, aber auch wechselinteressierte Männer entstehen“ (vgl. *Informationen zum Quereinstieg auf der Homepage „Mehr Männer in Kitas“*)
- Widersprüchlichkeit gestiegene versus gesenkte Ansprüche an Erzieher*innen (Graff/Bretländer 2012)

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

3. Sozialisations- und entwicklungstheoretisches Argument

- Mehr Männer für eine gelingende Entwicklung von Kinder, respektive **Jungen**: Feminisierungsthese
- Subjektposition:
 - Männer als „die Anderen“,
 - als „Retter der Jungen“ (Fegter 2012a:173ff)
- Theoretisierung:
 - Geschlechterdifferenz statt – differenzierung
 - traditionale Männlichkeitskonzepte
 - **Passung qua Geschlecht** in der professionellen Beziehung

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

Fortsetzung zu 3.

- Moralisierung: Fehlende Männer als Gerechtigkeitsproblem (vgl. Fegter 2012b)
- Subjektpositionen: Männer als abwesende Retter der Jungen (Fegter 2012a)
- Abwertung weiblich codierter Pädagogik: ‚Kuschelpädagogik‘
- Mit der *Vermännlichung* werden andere „Anerkennungsrationalitäten“ (Heite 2008) profiliert: Leistung, Disziplin, Autorität
- Professionalisierung / Deprofessionalisierung (Kimmerle 2012, Fegter 2013)

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

3. Der Film

„Mehr Männer an die
Evangelische Hochschule Ludwigsburg“
(von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg)

<http://www.youtube.com/watch?v=8u392uchrHo>

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

4. Analyse und Kommentierung

- Rhetorische Figur: These – Antithese – Synthese
- These: Argumente pro
- Antithese im Modus von Ironie:
 - Contra Argumente verhandeln das Thema der Privilegierung durch den Status Quo
- Synthese: Sei lieber dabei!

c/o Fegert@em.uni-frankfurt.de

Die Proargumente

- Vielseitiger Beruf
- Gute Berufsaussichten für Männer
- Gründe??
 - Kein Begründung über männliche Eigenschaften
 - Keine Positionierung männlicher Professioneller als „die Anderen“
 - Keine explizite Vergeschlechtlichung des Arbeitsfeldes

c/o Fegert@em.uni-frankfurt.de

Die Contra-Argumente

- Eingeleitet über: „Und das Beste: wir haben keine Warteschlangen auf dem Klo“
- Aufgeworfen: das Thema männlicher Privilegierung
- im Modus von Humor
- Verzicht auf stereotypisierende Zuschreibungen auf der Ebene von Eigenschaften: stattdessen gesellschaftliches Arrangement getrennter Toiletten (Goffmann 1977/1994)
- Anti-These: „Wir haben viele Frauen – wir haben super Berufsaussichten: Wollen wir überhaupt mehr Männer... Nein!“
- Wird in der Synthese verworfen und zuvor mit filmischen Mitteln und der Praktik des Gelächters als nicht-ernsthaft markiert

c/o Fegen@em.uni-frankfurt.de

Synthese

- Sei lieber dabei!
- Antithese wird verworfen
- Positionierung gegen geschlechterdifferenzierenden Ist-Zustand und gegen männliche Privilegierung
- aber wird diese durch „mehr Männer“ tatsächlich aufgehoben?

c/o Fegen@em.uni-frankfurt.de

6. Fazit und Ausblick

- Soziale Arbeit wird als attraktives Berufsfeld präsentiert ohne Tätigkeiten dezidiert zu gendern
- Keine Argumentation mit notwendiger „Vermännlichung“ Sozialer Arbeit
- Verzicht auf die argumentative Figur einer „Passung qua Geschlecht“
- Bedenkenswert:
 - Auswahl des gezeigten Tätigkeitsspektrum?
 - keine Kolleginnen im Bild?
 - warum machen sich nur die männlichen Studierenden Gedanken über die Erhöhung des Männeranteils?
 - Studentinnen als attraktives Begleitangebot?

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

Literatur

- Bretländer, Bettina, Graff, Ulrike (2012): Hat Professionalität ein Geschlecht? Zur Debatte um mehr Männer in Erziehung und Bildung. Editorial. In: *Betrifft Mädchen*, 25. Jg., Heft 1, S. 2-3.
- Christie, Alastair (1998): A Comparison of Arguments for Employing Men as Child Care Workers and Social Workers in Denmark and the UK. *Social Work in Europe*, Vol 3, Number 1, S. 2-17.
- Fegter, Susann (2012a): Die Krise der Jungen in Bildung und Erziehung. Diskursive Konstruktion von Geschlecht und Männlichkeit. Wiesbaden.
- Fegter, Susann (2012b): Die Forderung nach „Mehr Männern“ als Gerechtigkeitsproblem. In: *Betrifft Mädchen*, 25. Jg., Heft 1/2012, S. 4-9.
- Fegter, Susann (2013): Mehr Männer in die Soziale Arbeit? Neuordnungen von Profession und Geschlecht im aktuellen (fach-)öffentlichen Diskurs. In: Sabla, Kim-Patrick; Plöder, Melanie (Hg.): *Gender und Theorien Sozialer Arbeit. Bezüge, Lücken und Herausforderungen*. Opladen.
- Foucault, Michel (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt/Main.
- Goffmann, Erving (1994): Das Arrangement der Geschlechter. In: *Der.: Geschlecht und Interaktion*. Frankfurt a.M./New York 1994 (engl. Erstveröff. 1977), S. 103-138.
- Heite, Catrin (2008): *Soziale Arbeit als Kampf um Anerkennung. Professionstheoretische Perspektiven*. Weinheim, München.
- Kimmert, Christoph (2012): Strahlender Ritter oder zweifelhafter Verdachtsfall – zu den Dilemmata der Anerkennung sozialpädagogischer Arbeit im Spiegel der Wahrnehmung männlicher Erzieher. In: *Betrifft Mädchen*, 25. Jg., Heft 1, S. 26-30.
- Mehr Männer in Kita: Homepage: <http://www.koordinations-maenneinkita.de/quereinstieg/>
- „Mehr Männer an die Evangelische Hochschule Ludwigsburg“. Film aus einem Projektseminar von Prof. Dr. Eckart Hammer und Sebastian Weimann, <http://www.youtube.com/watch?v=8u392uchHo> (11.07.2013)
- Rose, Lotte (2012): Wiederkeln von Yin und Yang? Versteckte Geschlechterpolarisierung im Ruf nach mehr Männern in Erziehung und Bildung. In: *Betrifft Mädchen*, 25. Jg., Heft 1, S. 10-15.

c/o Fegter@em.uni-frankfurt.de

7.

Andreas Eylert-Schwarz
(Leuphana Universität Lüneburg)



„Ich möchte eine Familie ernähren können. Was in meiner jetzigen Tätigkeit auch möglich wäre, aber dann immer mit dem Hintergrund, dass ich mein Leben lang im Schichtdienst verbringen würde. Und das wollte ich nicht.“

Studienmotive männlicher berufsbegleitend Studierender der Sozialen Arbeit

Vortrag im Rahmen der Arbeitskonferenz „Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit!“ (Frankfurt am Main, 13.06.2013)
Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd. Andreas Eylert-Schwarz

Näheres zum Projekt finden Sie unter
www.leuphana.de/netzwerk/kompaedenz-konkret
und unter <http://ankom.his.de/>.

Der berufsbegleitende Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ wird hier beschrieben:
<http://leuphana.de/bachelor-sozialarbeit-berufsbegleitend.html>



Hintergrund

- Seit 2011: Berufsbegleitender BA-Studiengang „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ an der Leuphana Universität Lüneburg.
- Begleitforschung seit Jan. 2012 im Rahmen der BMBF-Initiative „ANKOM-Übergänge“: FuE-Projekt „KomPädenZ konkret“ (expliziter Gender-Mainstreaming-Schwerpunkt).
- Männeranteil im Studium vergleichsweise hoch:
 1. Studienjahrgang 12%,
 2. Studienjahrgang 35%.
- Im Rahmen einer Dissertation Vollerhebung unter den männlichen Studierenden des zweiten Jahrgangs: Narrative Interviews an denen 11 von 13 Männern teilnahmen.
- Leitfrage: „Welche Motive haben Männer, um im pädagogischen Feld tätig zu sein und berufsbegleitend Soziale Arbeit zu studieren?“
- Auswertung mittels „Intersektionaler Mehrebenenanalyse“ mit Bezug auf Bourdieus „Praxeologische Theorie der Praxis“.

Netzwerk - KomPädenZ konkret

11.07.2013

1

Übersicht zu den Befragten (alle Namen geändert)

Name	Alter	Familienst.	Ausbildung(en)	Handlungsfeld
Albert	45	Verh., 4 Kinder	Fahrzeugschlosser, Fachverkäufer, Erzieher	SPFH, Erziehungsberatung
Bernd	52	Verh., 4 Kinder	Elektriker, Tischler, Erzieher	SPFH, soz. GA, Erziehungsbeistandschaft
Chris	40	ledig	Erzieher	Eingliederungshilfe
Don	33	feste Partnerschaft.	Fitnesstrainer, Tischlerlehre abgebr., Erzieher	Stat. Jugendhilfe
Erik	29	Verh., 1 Kind	Erzieher	HZE und Eingliederungshilfe
Falk	42	Ledig, 3 Kinder	Anlagenmechaniker, Erzieher	Stat. Jugendhilfe
Georg	50	Gesch., 2 Kd., feste Partn.sch.	Fernmeldeelektroniker, Erzieher	Leitende/koordinierende Tätigkeit HZE
Hans	35	Verh., 2 Kinder	Erzieher	Stat. Jugendhilfe
Igor	27	feste Partn.sch.	Erzieher	Stat. Jugendhilfe
Jens	50	Verh., 2 Kinder	Tischler, Erzieher	Leitungsebene Dachverb.
Klaus	33	Verh., 1 Kind	Koch, Erzieher	Stat. Jugendhilfe

Andreas Eylert-Schwarz

13.06.2013

2



Erste Ergebnisse

- Keiner der Befragten ist aktuell im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung, Erziehung und Pflege tätig. Überwiegend sind die Männer im Bereich der Sozialarbeit beschäftigt, teilweise in Leitungsfunktion.
- Sieben der elf Befragten waren vor ihrer Erzieherausbildung bereits in anderen, meist handwerklich-technischen Bereichen, tätig.
- Die Möglichkeit, bezogen auf die aktuelle Situation „Karriere“ zu machen und mittelfristig ein höheres Gehalt zu erhalten, ist für fast alle Befragten eine wichtige Motivation für das Studium.
- Insgesamt gesehen empfinden es alle Befragten als Vorteil, als Mann im sozialen Bereich tätig zu sein.
- Männer äußern kaum Unterstützungsbedarf für ein gelingendes berufsbegleitendes Studium, wenn, dann organisatorischer Natur (Termine der Veranstaltungen rechtzeitig kennen o.ä.). In parallel durchgeführten Erhebungen in der gesamten Studiengruppe und in den Studienberatungen äußern weibliche Studierende differenziertere Unterstützungswünsche, z.B. bei der Prüfungsvorbereitung oder hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium.

Netzwerk - Kompetenz konkret

11.07.2013

3

Dargestellt sind hier die zusammengefassten ersten Ergebnisse, die in ihren Abstufungen eine größere Vielfalt aufweisen. So benennen die Männer beispielsweise auch Nachteile des „Mann-seins“ im Erzieherberuf (z.B. wird von einigen die öffentliche Diskussion um sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten und der damit verbundene „Missbrauchsverdacht“ gegen männliche Pädagogen als Belastung geschildert).



Vorteile des „Erzieher seins“

- Die Befragten schildern berufliche Freiräume und ein hohes Maß an Selbständigkeit.
- Die in ihren Augen verantwortungsvollen und teilweise anstrengenden Aufgaben in der Sozialen Arbeit würden ihnen zugetraut und übertragen, anders als in anderen beruflichen Handlungsfeldern mit stärkerer Hierarchie.
- Flexible Arbeitszeiten (z.B. im Schichtdienst oder der SPFH) erlauben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie das berufsbegleitende Studium.
- Alle Befragten berichten von Situationen, in denen sie aufgrund ihres „Mann seins“ Vorteile hatten, z.B. besondere Aufmerksamkeit erhielten, bei der Stellenbesetzung oder dem Aufstieg bevorzugt wurden oder Ähnliches.
- Mehrere Männer (mit langjähriger Berufserfahrung außerhalb des pädagogischen Feldes) geben an, die geringere körperliche Belastung sei ein wesentliches Argument für den Wechsel gewesen.
- Die Befragten sind sich darin einig, dass das pädagogische Feld ihnen ermöglicht, verschiedene Facetten ihrer Persönlichkeit auszuleben. Also „männliches Verhalten“ zu zeigen und gleichzeitig fürsorglich, zugewandt, helfend, beratend... zu sein (und genau dafür Anerkennung zu bekommen).

Netzwerk - Kompetenz konkret

11.07.2013 4

Dargestellt sind hier die zusammengefassten ersten Ergebnisse, die in ihren Abstufungen eine größere Vielfalt aufweisen. Bewusst sind hier die positiven Aspekte aufgeführt, da es auf der Arbeitskonferenz in Frankfurt um Strategien/Argumente zur Gewinnung von männlichen Studierenden ging. Die Männer schildern auch negative Dinge, z.B. geringe Bezahlung im sozialen Bereich und damit verbunden die Notwendigkeit zu einer Tätigkeit im Schichtdienst (um durch Nacht- und Wochenendzulagen das Gehalt aufzubessern), lange Ausbildungswege, teilweise schwierige Teamkonstellationen und -kommunikation wenn ein einzelner Mann in einem von Frauen „dominierten“ Team arbeitet und andere. Dennoch überwiegen für alle Befragten eindeutig die Vorteile und es gibt ausreichend Möglichkeiten, die Nachteile auszugleichen oder aktiv zu verändern.



Beispiel: Positives Feedback und Wertschätzung als „Pro-Argument“, um Männer zu erreichen

Konkrete Beispiele

- Die Befragten sind sich einig: Männer haben im Handlungsfeld der Sozialen Arbeit eher Vorteile

„Ich glaube das war immer, dass man gesagt bekommen hat, naja, und wenn du dann irgendwann fertig bist und du willst dann irgendwie so, dann würden wir uns freuen, wenn du bei uns arbeitest. Was natürlich auch schon sehr besonders war. Und, ähm, das war im Grunde genommen da auch immer ein gutes Gefühl. Man wurde überall sehr offen empfangen und wohlwollend. Und so die Klassenkonstellation, klar hatte man überwiegend Frauen so und eine ganz kleine Männergruppe. Aber das ist ja auch nicht einfach vom Gefühl her, vielleicht als jungen Mann so dann irgendwie auch etwas besonders, etwas Schönes.“ (Igor, 27)

Andreas Eylert-Schwarz

13.06.2013 5



Beispiele: Negative Erfahrungen, denen man durch Information/Reflexion begegnen müsste, um Männer zu erreichen

Konkrete Beispiele

- Ein Thema, das „mitschwingt“: Sexueller Missbrauch in pädagogischen Kontexten

„Also natürlich gibt es auch Bereiche, die man als Mann, die dann einfach sehr, wie soll man das beschreiben, ähm, die man auch als Mann sehr ungern macht. Also wenn ich zum Beispiel alleine im Nachtdienst bin, und dann ein Mädchen halb nackt herunter kommen würde oder so.“ (Hans, 35)

- Mangelnde Anerkennung im (männlichen) Freundeskreis

„Man hört natürlich schon mal, dass der Job an sich ja eher mit Spielen und äh und Kaffeetrinken. Diese typischen Klischees, wo man drüber schmunzeln muss, wenn man es hört, aber es ist einfach da. Gerade wenn die Leute eben gar nicht wissen, wie gearbeitet wird, was für einen Anspruch die Arbeit haben könnte. (Igor, 27)

Andreas Eylert-Schwarz

13.06.2013 6



•Förderung und wissenschaftliche Begleitung

EFFERDERT KOM

Projekträger:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

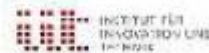
- » Forschen
- » Beraten
- » Zukunft gestalten

BMBF-Initiative:



Übergänge von der beruflichen
in die hochschulische Bildung

Wissenschaftliche Begleitung:



•Homepage der BMBF-Initiative „ANKOM - Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung“: <http://ankom.his.de>

Netzwerk - KompädenZ konkret

•11.07.2013

•7



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd.
Andreas Eylert-Schwarz

•Kontakt:

Leuphana Universität Lüneburg
FuE-Projekt "KompädenZ konkret"
Scharnhorststr. 1
21335 Lüneburg
Tel.: 04131/677-2371
Mail: eylert@uni.leuphana.de
<http://www.leuphana.de/netzwerk>

Netzwerk - KompädenZ konkret

•11.07.2013

•8

8.

Lisa-Marie Klinger

(Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg)

Sag mir, wo die Mädchen sind – Überlegungen zum Einstieg in den Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit anhand der Untersuchung studentischer Beschäftigungsverhältnisse im Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg

Der aktuelle Diskurs bezüglich der Geschlechterverhältnisse in der Praxis und im Studium der Sozialen Arbeit lässt sich schlagwortartig mit der Forderung „Mehr Männer!“ zusammenfassen. Dieses im Sinne einer geschlechtergerechten Gesellschaft durchaus wünschenswerte Ziel kann aber gerade auf der Ebene der Studierenden durchaus unerwünschte Risiken und Nebenwirkungen haben: Das Studium der Sozialen Arbeit wird meist ergriffen, um in der Praxis der Sozialen Arbeit tätig zu werden, indes bietet sich aber auch die Chance eines Einstiegs in den „feineren“, weil adressat_innenfernen Wissenschaftsbetrieb. Dies wird u.a. durch eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft oder Tutor_in möglich, bieten diese Jobs doch die Möglichkeit, engeren Kontakt zu Professor_innen zu bekommen.

Diese wiederum können dann durch Empfehlungen, Vermittlungen oder die Weiterbeschäftigung in Forschungsprojekten den nächsten Schritt auf der Karriereleiter der Nachwuchswissenschaftler_innen unterstützen. Diese „akademische Brutpflege“ erfolgt allerdings nicht geschlechtsneutral, vielmehr haben gerade junge Männer in den Studienfächern, die mehrheitlich von Frauen gewählt werden, bessere Chancen, als Hilfskraft angestellt und gefördert zu werden (vgl. Kupfer 2004: 118; vgl. hierzu auch Greenen 1994: 84ff). Auch in den an der Basis von Frauen dominierten Studiengängen der Sozialen Arbeit sind laut Rose Leitung, Lehre und Wissenschaftsdiskurs nachweislich in Männerhand (vgl. Rose 2007: 131). Entsprechend greifen auch im Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit die Wirkmechanismen der „oldboysnetworks“ und der homosozialen Kooptation¹: Gefördert wird, wer dem Bild des Fördernden am nächsten kommt, und dies um so mehr, als dass sich die vermeintliche männliche „Minderheit“ gegenüber den Frauen besonders abgrenzt, um einen Statusgewinn zu erzielen (vgl. Meuser 2010: 71).

¹ Homosozialität meint, dass sich die Mitglieder einer sozialen Gruppe – also des Netzwerks – aneinander orientieren und Mitglieder der eigenen Gruppe auf Kosten von Nicht-Mitgliedern vorziehen, man bevorzugt das, was einem selbst am ähnlichsten ist. Kooptation bezeichnet die Aufnahme neuer Mitglieder in ein bestehendes Netzwerk (vgl. Klinger 2012: 14).

Exemplarisch lässt sich dies an den geschlechtsbezogenen Mehrheitsverhältnissen der studentischen Beschäftigten des Departments Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg verdeutlichen. Während der Männeranteil der Studierendenschaft lediglich bei rund 23% liegt, steigt ihr Anteil bei den Hilfskräften und Tutor_innen bereits auf 34 bzw. 41%. Auch der Stundenumfang der abgeschlossenen Verträge zeigt ein deutliches Ungleichgewicht, die männlichen studentischen Hilfskräfte erhielten umfangreichere Verträge (61% der männlichen Hilfskräfte hatten Verträge mit mehr als 100 Stunden, jedoch nur 34% der weiblichen Hilfskräfte). Auch erhielten die männlichen Hilfskräfte öfter (28%) einen Anschlussvertrag als die weiblichen Hilfskräfte (9%). Bei den Tutorien verhält es sich mit dem Umfang und der Weiterbeschäftigung ähnlich (Für den Aufbau der Untersuchung, die Datenerhebung und die Ergebnisse vgl. Klinger 2012: 38ff). Was folgt aus diesen Zahlen? Längerfristige, umfangreiche Beschäftigungsverhältnisse erhöhen die Chance, gefördert oder weiterempfohlen zu werden. Somit reproduziert sich die ungleiche Verteilung zwischen Studierenden jedes Semester aufs Neue. Grund hierfür ist auch die Rekrutierungspraxis. Da es in den allermeisten Fällen keine Ausschreibung von offenen Tutor_innen- oder Hilfskraftstellen gab und stattdessen die Auswahl in der Regel durch persönliche Ansprache der (mehrheitlich männlichen) Professor_innen an die Studierenden erfolgte, lässt sich schließen, dass die homosoziale Kooptation auch im Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit ein wirkmächtiger Faktor ist. Zudem zeigen Studenten offenbar eine größere Bereitschaft, aktiv auf Lehrende zuzugehen und ihre Dienste anzubieten, während die Studentinnen eher von Lehrenden angesprochen werden. Außerdem erhoffen sich Studenten neben einer Anstellung auch besondere Förderung und erhalten diese meist auch. Die hier zu erkennende ausgeprägtere Karriereorientierung der männlichen Studierenden kann auch als Abgrenzungsstrategie zur quantitativ frauendominierten Basis der Studierendenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit gewertet werden (vgl. ebd.: 44ff).

Fazit: Bemühungen um ein ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis in der Studierendenschaft der Sozialen Arbeit sind richtig und notwendig. Allerdings müssen auch entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, welche die Geschlechterhierarchie und deren Reproduktion im Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit aufbrechen. Ansonsten ist zweifelhaft, dass die jungen Männer auch wirklich dort ankommen, wo sie gebraucht werden: in der Praxis, dort wo die Soziale Arbeit laut Staub-Bernasconi „schmuddelig“ und „unübersichtlich“ ist, wo sie „all den garstigen Seiten menschlichen Lebens“ begegnen (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 129f).

Literaturverzeichnis:

Greenen, Elke M. (1994): Blockierte Karrieren. Frauen in der Hochschule.
Opladen: Leske und Budrich.

Klinger, Lisa-Marie (2012): Warte nicht auf bessere Zeiten... - Geschlechtsbezogene Ungleichheiten im Wissenschaftsbetrieb der Sozialen Arbeit am Beispiel des Departments Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.
Hamburg: <http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2012/1686/> (Zugriff: 21.06.13)

Kupfer, Antonia (2004): Universität und soziale Gerechtigkeit. Eine Bilanz der Hochschulreformen seit 1998. Frankfurt a.M.: Campus.

Meuser, Michael (2010): Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. Wiesbaden: VS Verlag.

Rose, Lotte (2007): Gender und Soziale Arbeit. Annäherungen jenseits des Mainstreams der Genderdebatte. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.

Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Bern: Haupt bei UTB.

Call for Papers

1. Dezember 2012

Arbeitskonferenz:

„Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit!“

Ergebnisse aus Maßnahmen zur Erhöhung des Männeranteils bei den Studierenden Sozialer Arbeit

Zeit: Donnerstag, der 13. Juni 2013; 10 bis 17.30 Uhr

Ort: Fachhochschule Frankfurt, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Als Kooperationsveranstaltung von:

Fachgruppe Gender der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit

FB 4 der Fachhochschule Frankfurt am Main

gFFZ Gender-und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. Bielefeld

Projekt Neue Wege für Jungs/Boys' Day – Jungen-Zukunftstag

Paritätisches Bildungswerk/Projekt „Soziale Jungs“

Soziale Arbeit war und ist ein Beruf, in dem deutlich mehr Frauen als Männer tätig sind. Dieser Umstand wird seit einiger Zeit verstärkt als fachliches und geschlechterpolitisches Problem diskutiert. Dies gilt vor allem für das Berufsfeld der Kindertagesbetreuung, aber auch für andere Felder der Sozialen Arbeit wie die Familien- und Erziehungshilfen, Krisen- und Konfliktberatung oder die Altenarbeit.

Gefordert wird, die Zahl der männlichen Fachkräfte zu erhöhen und entsprechende Fördermaßnahmen auf den Weg zu bringen. Für die Kitas wurde bereits kürzlich ein umfassendes Bundesmodellprogramm zur Förderung von männlichen Fachkräften in Kitas aufgelegt. Ein weiteres wichtiges Förderinstrument stellt die Kampagne zum bundesweiten Boys Day dar, dessen Ziel die Annäherung von männlichen Schülern an bislang frauendominierte Berufsfelder ist, z.B. im Erziehungswesen, in der Sozialarbeit oder der Pflege.

Bei den Bemühungen um männliche Nachwuchsförderung in sozialen Berufen kommt auch den Hochschulen und Studiengängen der Sozialen Arbeit eine herausgehobene Bedeutung zu. Vermehrt lassen sich Initiativen ausmachen, die die geschlechtsspezifischen Ungleichverteilungen in Studium und Beruf kritisch thematisieren und Konzepte zur Erhöhung der Zahl männlicher Studierender entwickeln und umsetzen. Dies geschieht insbesondere im Kontext des Boys Day und/oder anderer Projektansätze in der Zusammenarbeit mit Studierenden bzw. im Kontext von Maßnahmen des Hochschulmarketings sowie der Studienberatung.

Bislang haben diese Bemühungen aber noch einen stark singulären Charakter. Ergebnisse der Projekte an den einzelnen Hochschulstandorten werden noch kaum öffentlich kommuniziert, ein gemeinsamer Diskurs ist nicht entwickelt wie auch die entsprechenden Akteure und Akteurinnen wenig vernetzt sind.

Vor diesem Hintergrund richten das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ) in Kooperation mit dem Projekt Neue Wege für Jungs/Boys'Day, dem FB 4 der FH Frankfurt am Main, der Fachgruppe Gender der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGSA) und dem Paritätischen Bildungswerk/ Projekt „Soziale Jungs“ in eine Arbeitskonferenz aus. Zielgruppe sind Akteure und Akteurinnen an sozialpädagogischen/sozialarbeiterischen Studiengängen der Fachhochschulen und Universitäten sowie Gleichstellungsbeauftragte und Verantwortliche für Studienberatung und Career Services, die nach Wegen zur Erhöhung des Anteils junger Männer in den entsprechenden Studiengängen suchen oder bereits Maßnahmen erprobt haben.

Die Veranstaltung will Kolleginnen und Kollegen sozialarbeitswissenschaftlicher Studiengänge und weitere Interessierte zusammen führen und Raum geben, von Erfahrungen aus Projekten der männlichen Nachwuchsförderung zu berichten, gemeinsam kritisch zu diskutieren, offene Entwicklungsfragen zu benennen und Zukunftsaufgaben und –strategien zu erarbeiten.

Hierzu werden mit diesem **Call for Papers** Impulsbeiträge zu folgendem Themenspektrum gesucht:

- Wie wird die Frage der gezielten Ansprache des männlichen Nachwuchses in Studiengängen Sozialer Arbeit in den Hochschulen diskutiert?
- Welche Akteure engagieren sich bei dieser Frage?
- Welche Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils männlicher Studierender in Studiengängen Sozialer Arbeit werden entwickelt?
- Welche Kooperationen innerhalb und außerhalb der Hochschule werden dabei eingegangen?
- Welche Ergebnisse liegen bereits vor?
- Wie werden solche Maßnahmen evaluiert?
- Welche Praxisprobleme und institutionellen Widerstände werden sichtbar?
- Welche offenen – theoretischen und praktischen - Entwicklungsaufgaben für die Erhöhung des Anteils männlicher Studierender in Studiengängen Sozialer Arbeit lassen sich ausmachen?

Die Beiträge können empirischer, theoretischer und programmatischer Art sein. Sie dürfen einen zeitlichen Umfang von 20 min nicht überschreiten, um den Charakter einer Arbeitskonferenz zu erhalten.

Bitte reichen Sie Ihre Vorschläge **bis zum 15.02.2013** an folgende Kontaktadresse: chwalek@kompetenzz.de oder Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., Wilhelm Bertelsmann Str. 10, 33602 Bielefeld

Ihre Vorschläge sollten auf höchstens einer Manuskriptseite folgende Angaben machen:

- Name/Institution/Kontaktadresse/evtl. Homepage
- Titel des Beitrags
- Fragestellung
- Methodisches Vorgehen
- Befunde, Thesen
- Falls vorhanden: eigene Publikationen zum Beitrag

Bitte leiten Sie den Call an interessierte Personen weiter.

Mit freundlichen Grüßen der Konferenzplanerinnen

Doro-Thea Chwalek (Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
Girls'Day | Boys'Day | Neue Wege für Jungs Projektleitung)

Prof. Dr. Lotte Rose (Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen/gFFZ)

Programm der Arbeitskonferenz “Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit“

13. Juni 2013, Fachhochschule Frankfurt am Main

9.30

Begrüßung

Dr.-Ing. Detlev Buchholz, Präsident (*Fachhochschule Frankfurt am Main*)

Doro-Thea Chwalek (*Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. Bielefeld*)

Prof. Dr. Lotte Rose (*Fachhochschule Frankfurt am Main*)

9.45 – 11.30

Vorträge und Diskussion im Plenum

Prof. Dr. Renate Kosuch (*Fachhochschule Köln*)

Steve Stiehler & Rita Kessler (*Hochschule für Angewandte Wissenschaft St. Gallen*)

11.45 – 12.45

Parallele Arbeitsgruppen

A: Marc Melchner (*Fachhochschule Frankfurt am Main*)

B: Sabine Hastedt (*Stiftung Universität Hildesheim*)

C: Dipl.-Soz.Ines Eckardt (*Universität Paderborn*)

12.45 – 13.30

Mittagspause

13.30 – 15.30

Vorträge und Diskussion im Plenum

Dr. Susan Fegter (*Goethe Universität Frankfurt*)

Andreas Eylert-Schwarz (*Leuphana Universität Lüneburg*)

Lisa-Marie Klinger (*Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg*)

15.45 – 16.30

Abschlussdiskussion

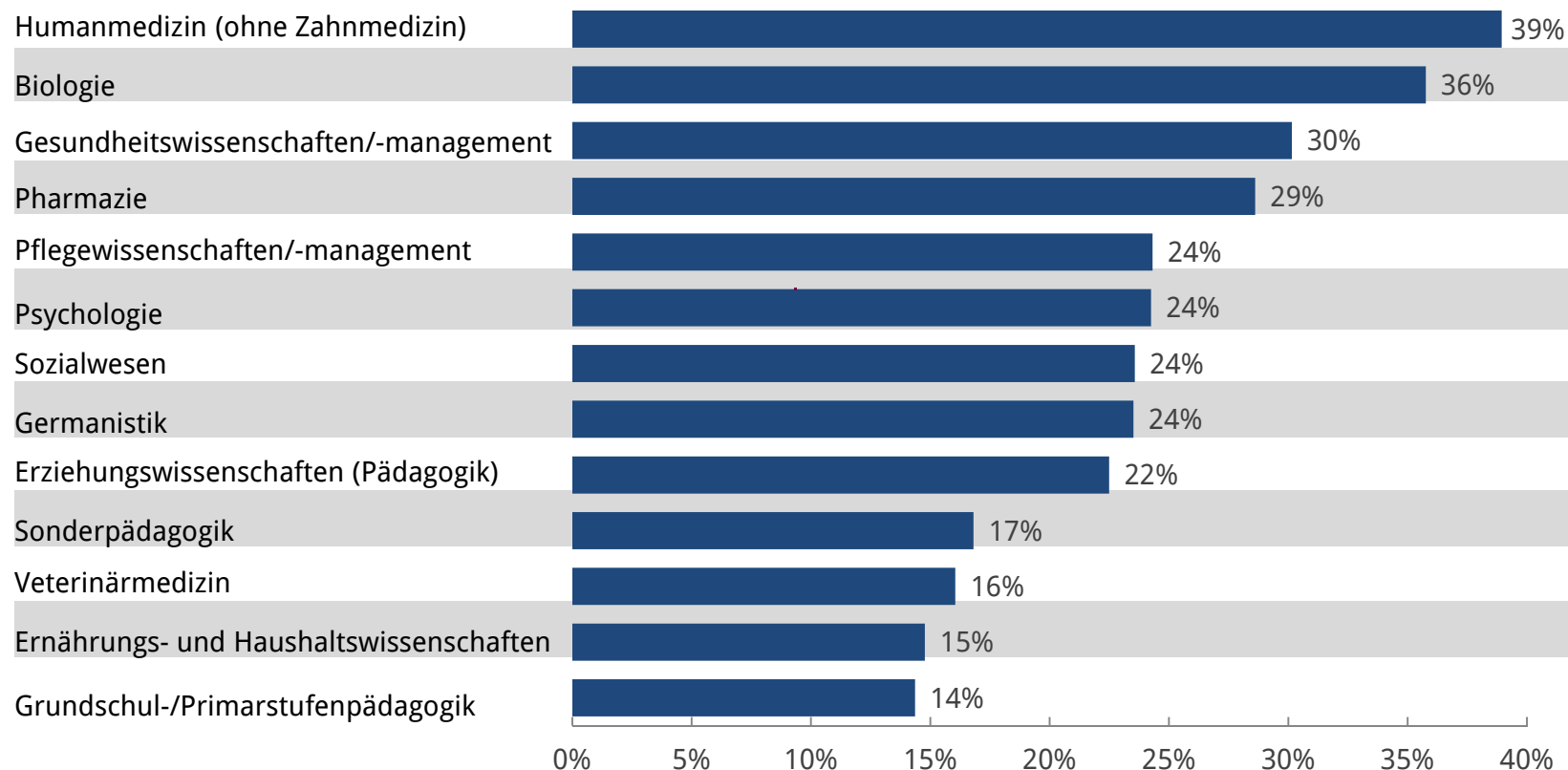
Teilnehmerinnen- und Teilnehmerliste der Arbeitskonferenz “Mehr Männer für das Studium der Sozialen Arbeit”

Auen	Michael	FH Saxion, Niederlande m.auen@saxion.nl
Berchtold	Johannes	bmask Wien, Österreich johannes.berchtold@bmask.gv.at
Blum	Alice	FH Frankfurt am Main
Bott	Susanne	Universität Bamberg susanne.bott@uni-bamberg.de
Braches-Chyrek	Rita	Universität Bamberg rita.braches@uni-bamberg.de
Caplazi	Alexandra	FH NWS Olten / Schweiz alexandra.caplazi@fhnw.ch
Chwalek	Doro-Thea	Kompetenzzentrum Technik-Diversity- Chancengleichheit Bielefeld chwalek@kompetenzz.de
Dackweiler	Regina-Maria	Hochschule RheinMain regina-maria.dackweiler@hs-rm.de
Eckardt	Ines	Universität Paderborn ines.eckardt@date.upb.de
Englert	Wolfgang	Praxis für geschlechterbewusste Bildung und Beratung Wolfgangenglert1@aol.com
Eres	Marina	Regionaldirektion Agentur für Arbeit Baden-Wuerttemberg.CA@arbeitsagentur.de
Eylert-Schwarz	Andreas	Leuphana Universität Lüneburg eylert@uni.leuphana.de
Fegter	Susan	Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt /Main fegter@em.uni-frankfurt.de
Graf	Ursula	FHS St.Gallen / Schweiz ursula.graf@fhsg.ch
Hastedt	Sabine	Stiftung Universität Hildesheim hastedt@uni-hildesheim.de
Heinzen	Udo	Ev. Jugendreferat Düsseldorf udo.heinzen@evdus.de
Henschel	Angelika	Leuphana Universität Lüneburg henschel@uni.leuphana.de
Karvounaki Marti	Sheila	Hochschule Winterthur /Schweiz diversity-gender@zhaw.ch
Kessler	Rita	FHS St. Gallen / Schweiz rita.kessler@fhsg.ch
Kiehl	Frank	Marienhausklinik Neunkirchen f.kiehl@koh.marienhaus-gmbh.de
Klages	Björn	Leibniz Universität Hannover Klages@gsb.uni-hannover.de
Klinger	Lisa-Marie	HAW Hamburg Lisa-Marie.Klinger@haw-hamburg.de
Kosuch	Renate	FH Köln renate.kosuch@fh-koeln.de
Köhnen	Andrea	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, Jugend
Kreß	Brigitta	balancing consult Frankfurt a. M. brigitta.kress@balancing-consult.de
Melcher	Marc	FH Frankfurt am Main marc.melcher@alice.de

Nau	Markus	Stadtjugendamt München markus.nau@muenchen.de
Obitz	Nikias	Carl v. Ossietzky Universität Oldenburg nikias-sebastian.obitz@freenet.de
Oswald	Christian	FH Kärnten / Österreich c.w.oswald@fh-kaernten.at
Pohl	Carsten	Ev. Gesellschaft Stuttgart e.V. Carsten.Pohl@eva-stuttgart.de
Rademacher	Marcel	Ev. Gesellschaft Stuttgart e.V. Marcel.Rademacher@eva-stuttgart.de
Raemy	Annabelle	FHNW Olten / Schweiz annabelle.raemy@fhnw.ch
Richter	Robert	Philipps-Universität Marburg mail@robert-richter.net
Rose	Lotte	FH Frankfurt am Main rose@fb4.fh-frankfurt.de
Schädler	Sebastian	Ev. Hochschule Berlin schaedler@eh-berlin.de
Schütz	Berthold	Philipps-Universität Marburg berthold.schuetz@uni-marburg.de
Stibane	Friederike	Stadt Gießen, Frauen- und Gleichberechtigung friederike.stibane@giessen.de
Stiehler	Steve	FHS St. Gallen / Schweiz steve.stiehler@fhsg.ch
Teimann	Meike	FH Frankfurt am Main
Tiaden	Michael	Hochschule Osnabrück m.tiaden@hs-osnabrueck.de
Trauner	Sandra	Deutsche Presse-Agentur trauner.sandra@dpa.com
Tremel	Inken	Hochschule Landshut tremel@haw-landshut.de

Anteil männlicher Studierender in ausgewählten Studienfächern und Studienbereichen

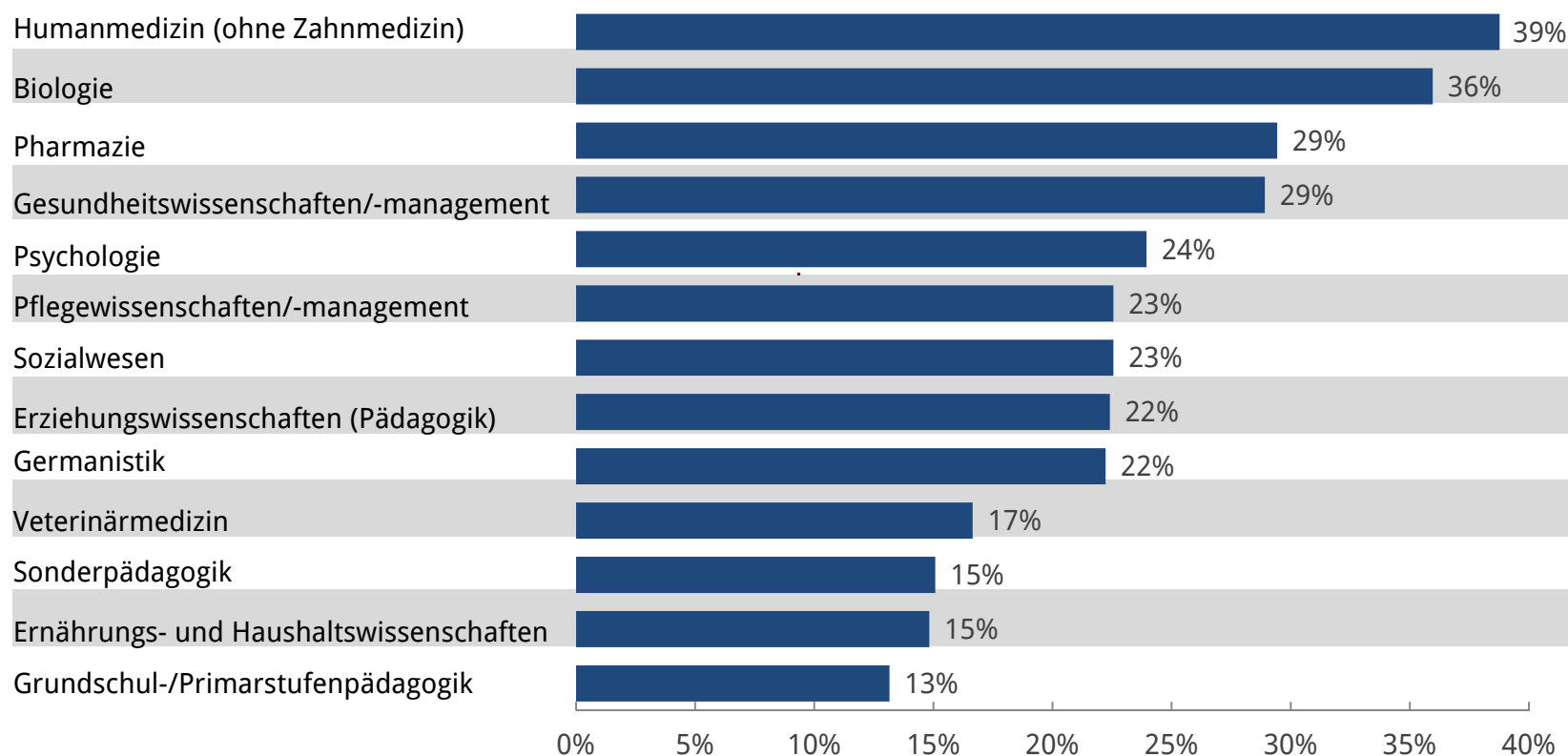
An deutschen Hochschulen im Wintersemester 2011/2012 Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



Im Wintersemester 2011/2012 waren insgesamt 1.255.372 männliche Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Ihr Anteil an allen Studierenden betrug 52,73%.

Anteil männlicher Studienanfänger in ausgewählten Studienfächern und Studienbereichen

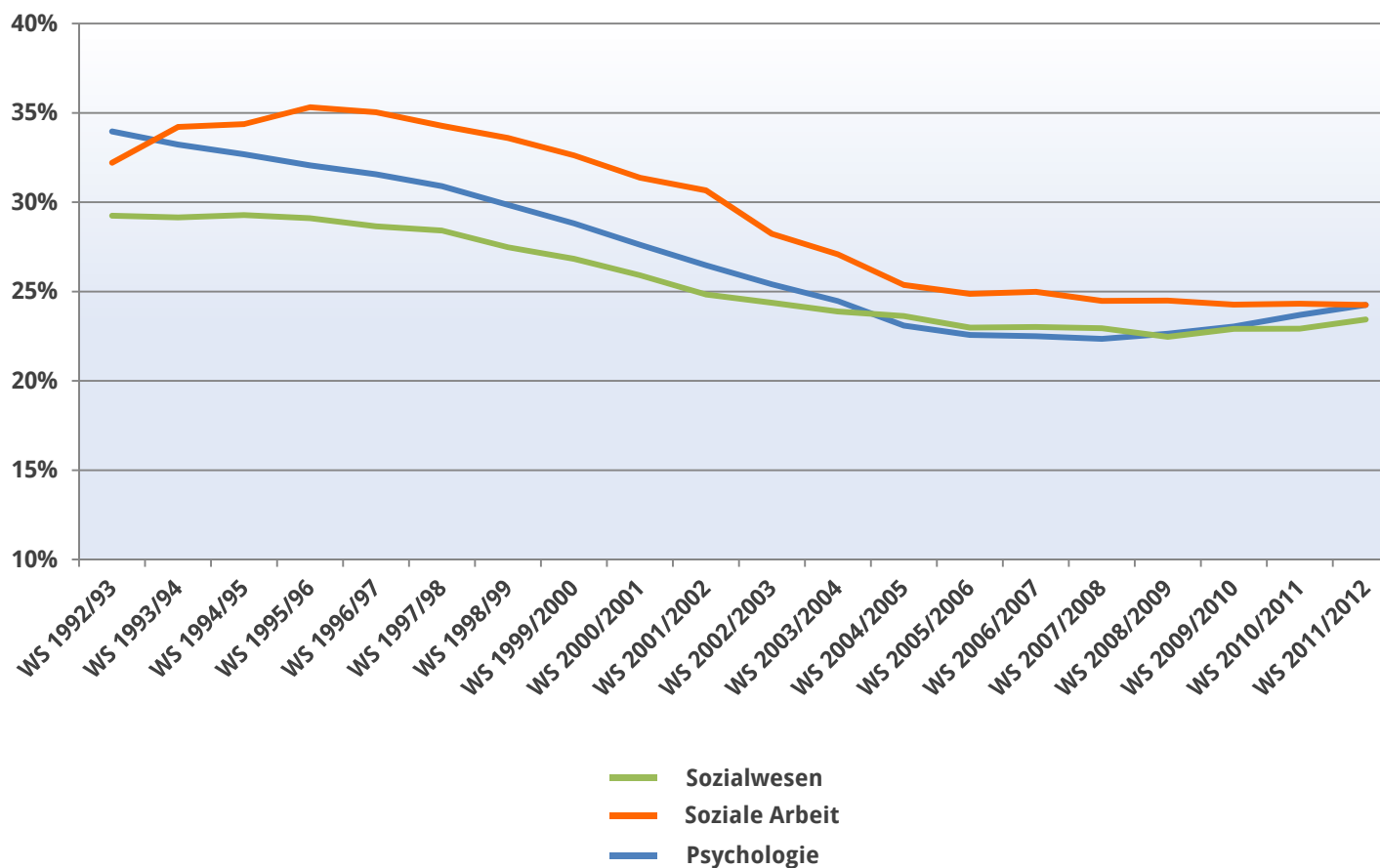
An deutschen Hochschulen im Jahr 2011 Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



Im Jahr 2011 nahmen insgesamt 518.748 Männer ihr Studium an deutschen Hochschulen auf. Ihr Anteil an allen Studienanfängern betrug 53,38%.

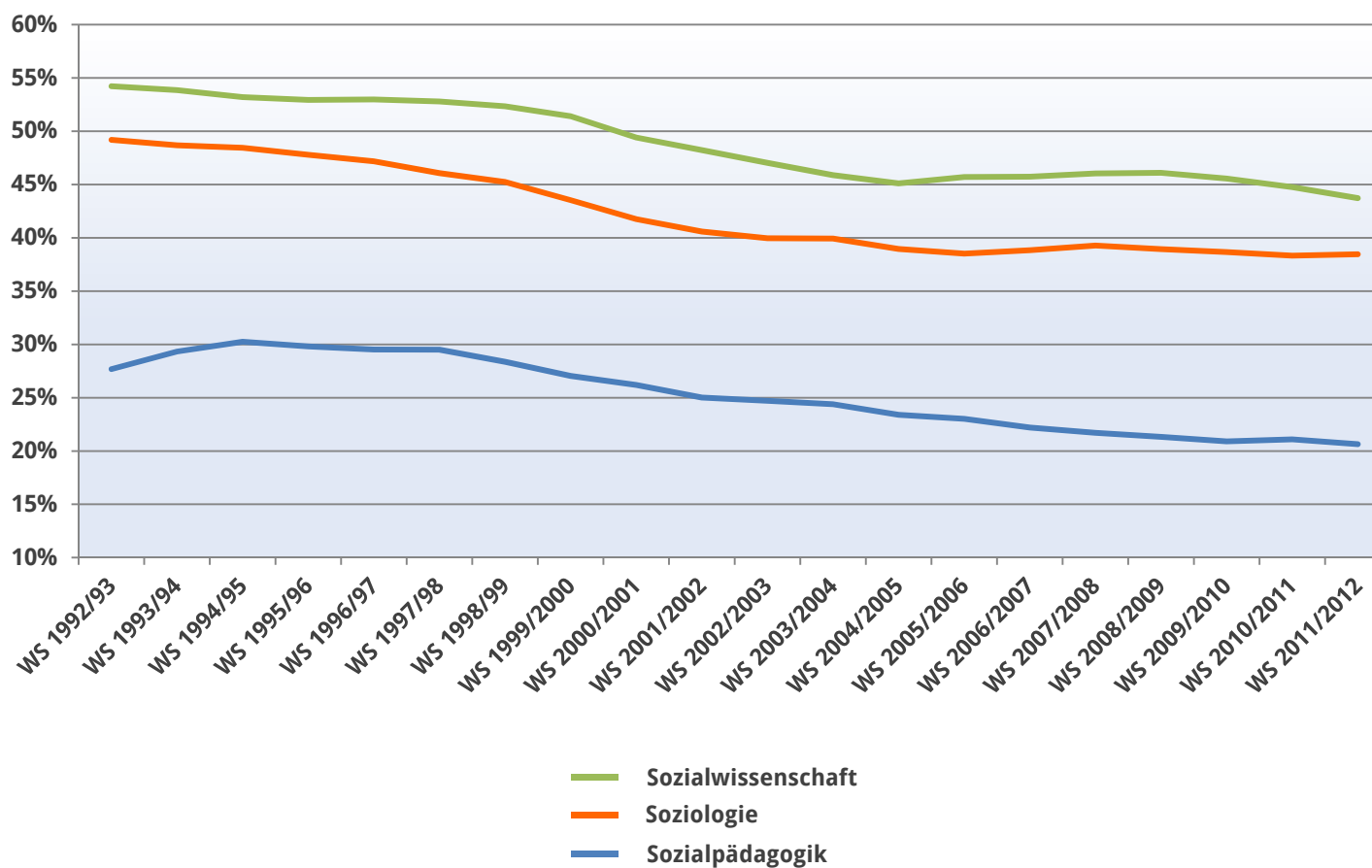
Entwicklung Männeranteil in ausgewählten Studienfächern

Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



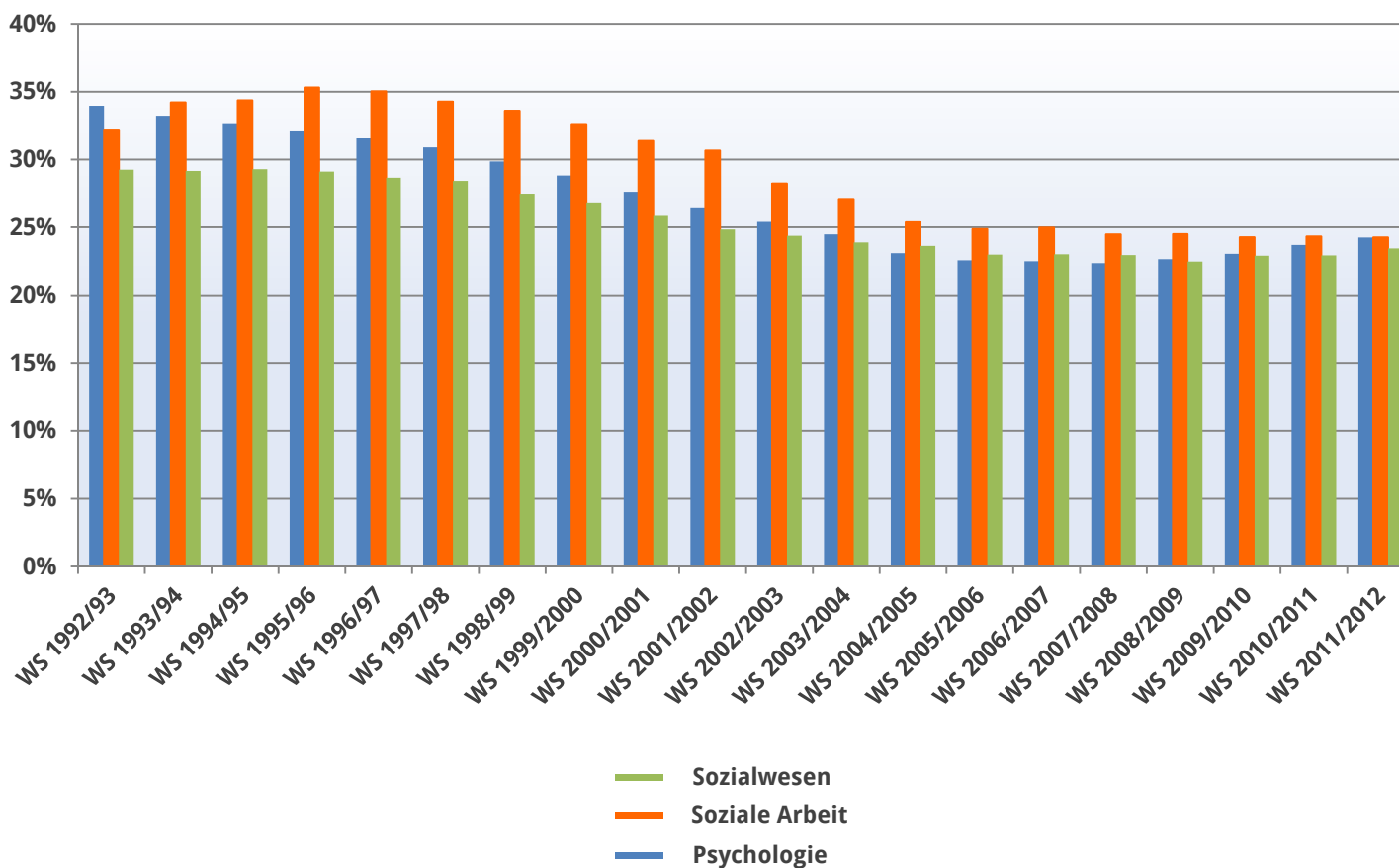
Entwicklung Männeranteil in ausgewählten Studienfächern

Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



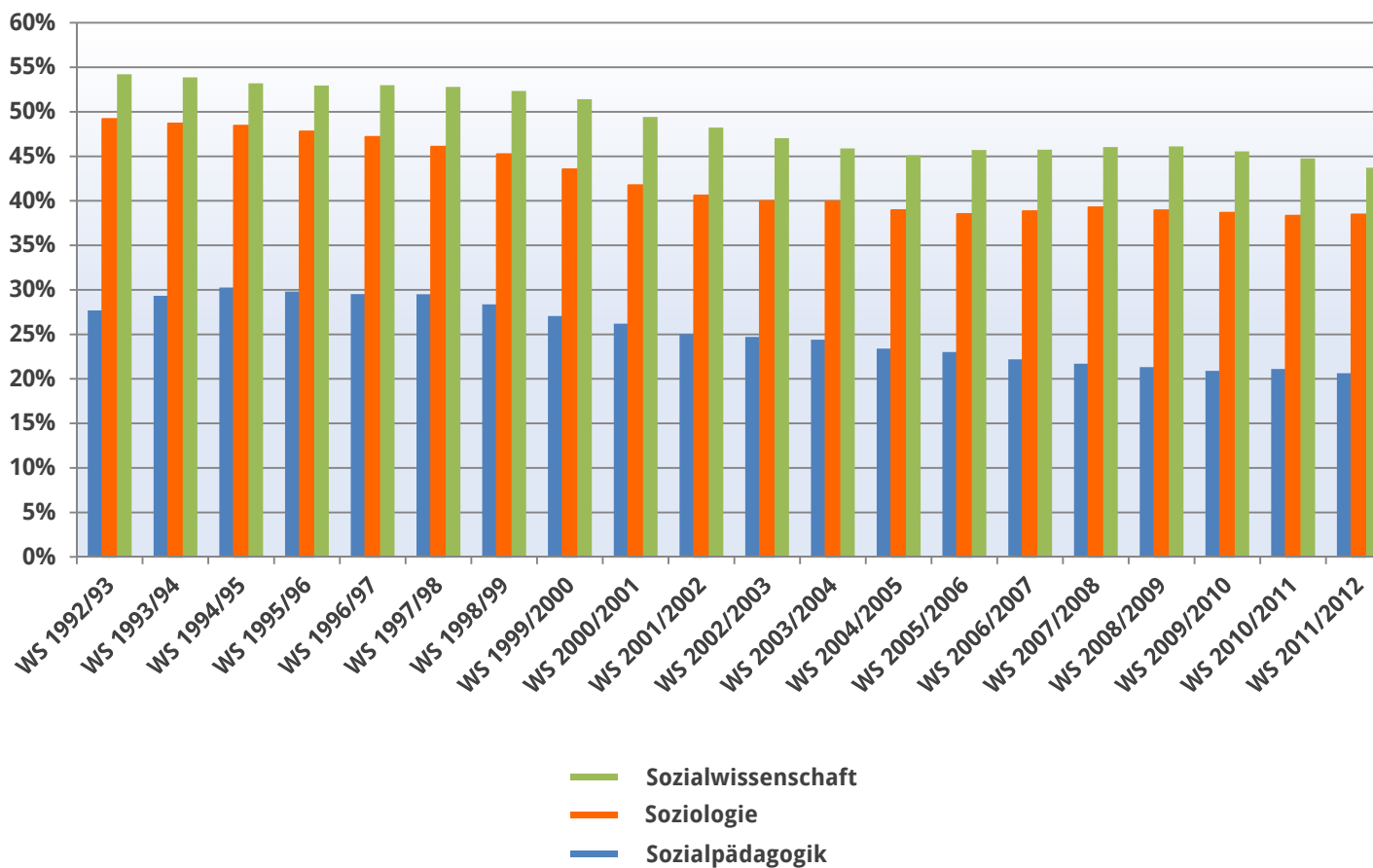
Entwicklung Männeranteil in ausgewählten Studienfächern

Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



Entwicklung Männeranteil in ausgewählten Studienfächern

Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2013



Boys' Day Hochschuleitfaden



Wie können Boys' Day-Angebote für Jungen in Hochschulen qualitativ, attraktiv und effektiv geplant, gestaltet und durchgeführt werden? Um Antworten auf diese Fragen zu finden und von Best-Practice-Beispielen zu lernen, trafen sich Vertreterinnen und Vertreter deutscher Hochschulen gemeinsam mit der Bundesweiten Koordinierungsstelle Boys' Day zu einem Werkstattgespräch an der Fachhochschule Bielefeld.

Die Ergebnisse des Treffens wurden einem Leitfaden für Hochschulen zusammengestellt. Er enthält viele Tipps und Anregungen zur Planung, Durchführung und Kommunikation rund um den Boys' Day-Jungen-Zukunftstag an Hochschulen.

Der komplette Hochschuleitfaden als PDF zum Download:

www.boys-day.de/content/download/13530/100286/file/BoysDay_Hochschuleitfaden.pdf

Hochschulen die 2013 am bundesweiten Boys'Day teilgenommen haben

Fachhochschule Aachen	Aachen
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule	Aachen
Hochschule Aalen	Aalen
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft	Alfter
Hochschule Aschaffenburg	Aschaffenburg
Hochschule Augsburg	Augsburg
Universität Augsburg	Augsburg
Evangelische Hochschule Berlin	Berlin
Freie Universität Berlin	Berlin
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin	Berlin
Technische Universität Berlin	Berlin
Fachhochschule Bielefeld	Bielefeld
Ruhr-Universität Bochum	Bochum
Technische Universität Braunschweig	Braunschweig
Hochschule für Künste Bremen	Bremen
Universität Bremen	Bremen
Fachhochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung	Brühl
Technische Universität Clausthal	Clausthal-Zellerfeld
Technische Universität Dortmund	Dortmund
Fachhochschule Dresden	Dresden
Palucca Hochschule für Tanz Dresden	Dresden
Fachhochschule Düsseldorf	Düsseldorf
Hochschule Emden/Leer	Emden
Universität Erfurt	Erfurt
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	Erlangen
Universität Duisburg-Essen	Essen
Fachhochschule Frankfurt am Main	Frankfurt (Main)
Pädagogische Hochschule Freiburg	Freiburg
Hochschule Fulda	Fulda
Justus-Liebig-Universität	Gießen
Fernuniversität in Hagen	Hagen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	Halle (Saale)
Hafen City Universität Hamburg	Hamburg
Helmut-Schmidt-Universität	Hamburg
Hochschule Fresenius	Hamburg
Hochschule Hannover	Hannover
Pädagogische Hochschule Heidelberg	Heidelberg
Duale Hochschule Baden-Württemberg	Heidenheim (Brenz)
Stiftung Universität Hildesheim	Hildesheim
Hochschule Trier	Hoppstädten-Weiersbach

Friedrich-Schiller-Universität	Jena
Hochschule Rhein-Waal	Kamp-Lintfort
Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Karlsruhe
Universität Kassel	Kassel
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH)	Kiel
Fachhochschule Köln	Köln
Universität Koblenz-Landau	Landau
Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut	Landshut
Hochschule für Musik und Theater	Leipzig
Evangelische Hochschule Ludwigsburg	Ludwigsburg
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg	Ludwigsburg
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)	Magdeburg
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	Magdeburg
Johannes Gutenberg Universität	Mainz
Hochschule München	München
Ludwig-Maximiliansuniversität	München
Universität München	München
Universität Münster	Münster
Ev. Hochschule Nürnberg	Nürnberg
Hochschule Osnabrück	Osnabrück
Universität Paderborn	Paderborn
Universität Passau	Passau
Fachhochschule Potsdam	Potsdam
Westfälische Hochschule	Recklinghausen
Universität Regensburg	Regensburg
Hochschule für angewandte Wissenschaften	Rosenheim
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg	Sankt Augustin
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd	Schwäbisch Gmünd
Universität Siegen	Siegen
Universität Ulm	Ulm
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf	Weidenbach
Hochschule Weingarten	Weingarten
Hochschule Harz	Wernigerode
Jade Hochschule Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth	Wilhelmshaven
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften	Wolfenbüttel
Bergische Universität Wuppertal	Wuppertal
Universität Würzburg	Würzburg